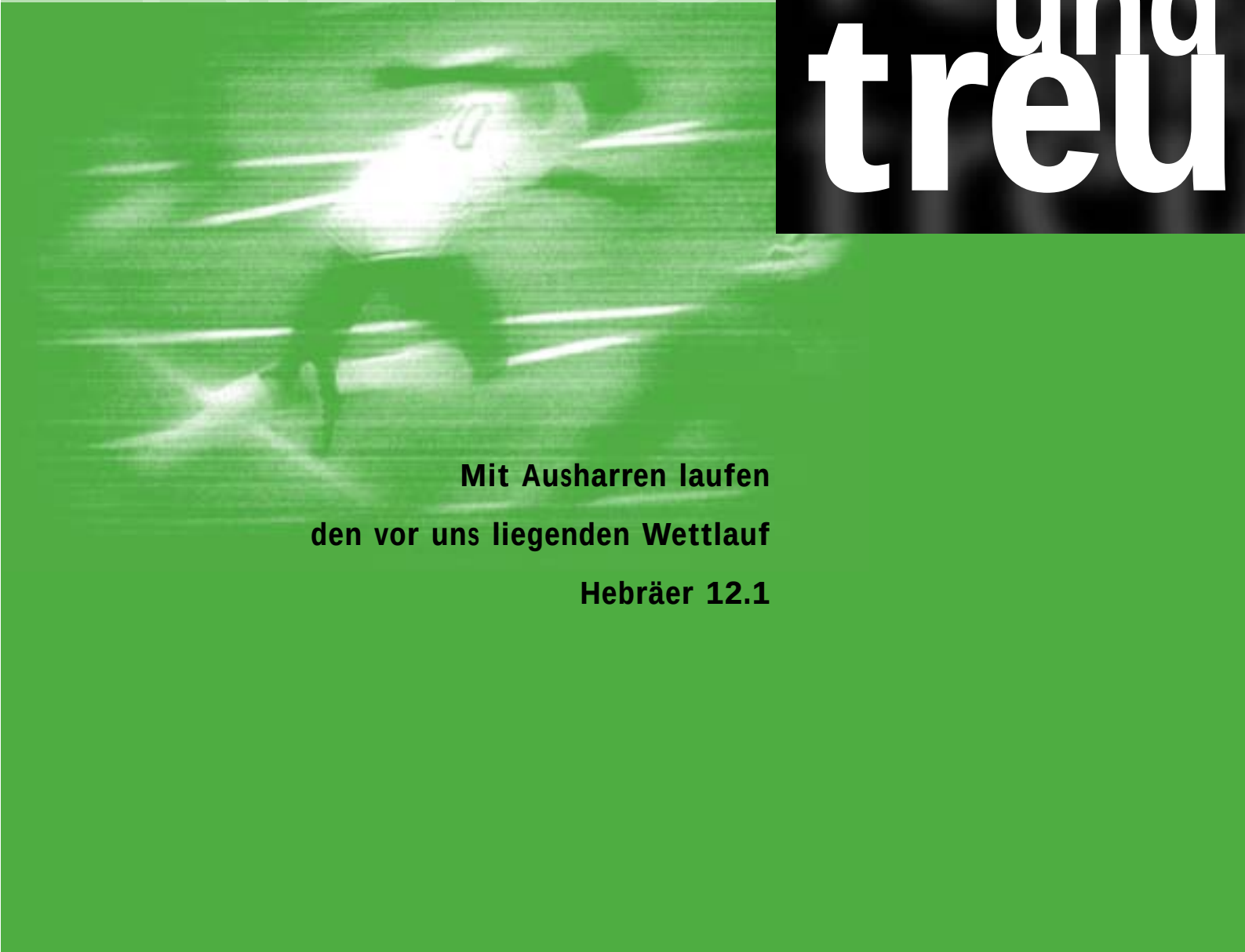


H 11661
Meinerzhagen
Nummer 100
Jahrgang 2002

Kontaktblatt
aktiver Christen

Nr 100

**fest
und
treu**



**Mit Ausharren laufen
den vor uns liegenden Wettlauf
Hebräer 12.1**

Impressum

**fest
und
treu**

Heft Nr. 100
4. Quartal
2002

Herausgeber

CLV
Christliche Literatur-
Verbreitung e.V.
Postfach 110 135
33661 Bielefeld

Bankkonto

Postbank Hannover
Kt.-Nr.: 25 24 309
BLZ: 250 100 30

Sonderkonto für Außenmission

Für Lateinamerika,
Russland, usw.:

CLV-Auslandshilfe

Volksbank
Meinerzhagen
Kt.-Nr.: 101 210 3300
BLZ: 45 86 16 17

Bitte **immer** den
Verwendungszweck
angeben und bei
Spendenbescheini-
gung-Wunsch auf
eine **vollständige**
Absender-Anschrift
achten. Danke sehr!

Erscheinungsweise

**fest
und
treu** erscheint
vierteljährlich
und kann kos-
tenlos bezogen werden.

Schriftleiter und Versandstelle

Wolfgang Bühne
Postfach 1126
58527 Meinerzhagen

Bestellungen,

Abbestellungen sowie
Adressänderungen an:
A. Fett, Schoppen 1
58540 Meinerzhagen;
fest&treu@clv.de

Für die Schweiz:

An Friedrich Oesch
Schauenbergstrasse 1
CH-8352 Schottikon
Friedrich.Oesch@
schottikon.ch

Liebe Freunde!

Mit dem 'Weihnachtsfest' ist es wie mit einem Apfel. Aus lauter Gewohnheit achtet man kaum noch auf den Inhalt*. Lasst uns beide mal von einer anderen Seite anschneiden. Statt den Apfel wie gewohnt zu halbieren, kann man ihn auch horizontal durchtrennen. Und was zeigt sich uns dann? „...wir haben seinen Stern gesehen!“ Wie viel bleibt doch dem flüchtigen Betrachter verborgen...

Wer entdeckte bei der Geburt des Herrn den Stern? Maria und Josef? Nein, davon lesen wir nichts. Die Hirten auf dem Feld? Auch nicht. Sie sahen die Herrlichkeit des Herrn, die sie umstrahlte. Und die Schriftgelehrten in Jerusalem? Auch sie nicht. Sie hatten lediglich von einem Stern gelesen: „Es tritt hervor ein Stern aus Jakob...“ (4Mo 24,17), aber selbst entdeckt haben sie ihn (leider) nicht.

Es waren weit Entfernte, völlig Unbeteiligte, ganz und gar Unvermutete, die seinen Stern bemerkten. Aber gerade bei diesen sternkundigen Heiden weckt er das tiefe Verlangen, den Retter der Welt zu suchen und vor ihm niederzufallen. „Wir haben seinen Stern gesehen und sind gekommen, ihm zu huldigen.“ (Mt 2,2) „Als sie aber den Stern sahen, freuten sie sich mit sehr großer Freude.“ (Mt 2,10)

Und so, wie diesen Heiden 'ein Licht aufging', das sie leitete, besitzen wir das prophetische Wort, die Bibel. Wir wollen sie beachten – wie eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet – bis der Tag des Herrn (sein Wiederkommen) anbricht und unser heller Morgenstern aufgeht (2Petr 1,19).

Gerade für die bevorstehenden Feiertage wünschen wir allen Lesern durch andere Betrachtungsweisen ganz neue Einblicke in die Reichtümer Gottes.

Viel Nutzen aus dieser hundertsten Ausgabe
von fest+treu und Gottes Segen für das
kommende Jahr 2003 in Erwartung
unseres wiederkommenden Herrn.

Andreas Fett



* Laut der ernüchternden Umfrage eines Münchner Jugendforschungsinstituts unter Sechs- bis Zwölfjährigen haben 39 Prozent keine Ahnung, warum Weihnachten eigentlich gefeiert wird. In den neuen Bundesländern sind es sogar 54 Prozent. Nur 15 Prozent brachten den Anlass mit der Geburt des Herrn Jesus in Verbindung. (Stand: 6.12.02)

Inhalt dieser Ausgabe:

Paul Humburg	Hast du auch Steine auf deinem Weg?	3
W. MacDonald	Leuchten wie Himmelslichter III	4
Wolfgang Bühne	Zur 100. Ausgabe von fest und treu	6
Kurt Becker	Reiner Wein für 'Clearwater' (Interview)	8
Wolfgang Bühne	2003 – Das ökumenische Jahr der Bibel	12
Reinhard Möller	Leserzuschrift zu „Vergebung für Johannes Calvin?“	14
„Schoppen“	Freizeit-Termine 2003	15
Andreas Fett	Hauptsache die Hauptsache bleibt Hauptsache	16
Heiner Kemmann	Steine zu Brot (Missionsbericht)	17
Gerrit Alberts	Fragenbeantwortung	18
	Aktuelle Buchbesprechungen	21

Paul Humburg (1878 – 1945)

Hast du auch STEINE auf deinem Weg?



„Und der Herr sprach zu Abram, nachdem Lot sich von ihm getrennt hatte: Erhebe doch deine Augen und schaue von dem Ort, wo du bist, nach Norden und nach Süden, nach Osten und nach Westen. Denn das ganze Land, das du siehst, dir will ich es geben... Und Abram ... baute dort dem Herrn einen Altar.“ 1Mo 13, 14-15.18

Das sind Stunden des tiefsten Glücks für einen Pilger Gottes, wenn er sich hat verachten und verlachen lassen müssen, wenn er um des Unsichtbaren willen auf manches Sichtbare verzichtet hat und sein Herz in der Einsamkeit verzagen will: da spricht der Herr mit ihm, da teilt er sich mit und lässt ihn seine Gemeinschaft genießen. Da steigen aus der Stille die Lobgesänge empor: er ist mein und ich bin sein!

Lot nahm sich, was er wünschte, und es zerrann ihm danach alles unter den Händen. Zu Abram sprach der Herr: „Erhebe doch deine Augen ... das ganze Land, das du siehst, dir will ich es geben.“ Gerade in jener Stunde, als er, von Lots Knechten heimlich verlacht, nicht zugreifen wollte, da wurde Kanaan „das gelobte Land“:

Es ist ein ganz anderes Ding, ob wir uns etwas aneignen nach unserem selbstsüchtigen Wunsch und unserer Begierde, oder ob Gott uns etwas zuspricht als seine Gabe.

Ich habe sie gesehen, die Männer, die dem Herrn vertrauen, und die mitten im Geschäftsleben, beim Fallen und Steigen der Konjunktur, im Drängen des Angebots, beim Locken des Gewinns, innerlich die Hände falten und fragen: „Herr, darf ich, soll ich zugreifen?“

Die Kinder dieser Welt können und mögen nehmen, was sie und wie sie es nur irgend ergreifen können. Gottes Kinder können sich nur freuen über das, was Gott ihnen schenkt.

Und wie ging dieser Weg für Abram aus? Abram zog nach Mamre und „baute dort dem Herrn einen Altar“:

Auf den Höhen bei Hebron war nicht so gute Weide, nicht so viel Gras, wie in den Tälern der Jordan-Aue. Aber viele Steine waren da. Und die Steine auf den Weiden waren Abrams Ärger, waren die Not in seinem Beruf und Geschäft. Denn er brauchte Gras für seine großen Herden, viel Gras. Was machte Abram mit den Steinen? Er nahm die Steine und baute daraus einen Altar.

Hast du auch Steine auf deinem Weg, Schwierigkeiten im Beruf, hast du Ärger und Verdruss? Komm, mach dich nicht müde, zerreiße deine Kraft nicht im Murren und im Kampf gegen die Steine. Nimm die Nöte, die Schwierigkeiten deines Lebens, trage sie hin vor Gottes Angesicht und baue daraus dem Herrn einen Altar und opfere deinen Willen, dich selbst darauf und sprich es nach, was du so oft gesungen hast:

„Da liegt mein eigener Wille, den geb' ich in den Tod, auf das mich ganz erfülle dein Wille, Herr, mein Gott.“

Bau einen Altar, danke dem Herrn, wie Abram ihm dankte. Als zum ersten Mal nach jener Scheidung von Lot die Rauchwolke eines Opfers emporstieg von dem Altar, den Abram gebaut hatte von den Steinen bei Hebron, da brach wohl sein Herz in einen Lobgesang aus, wie ihn später einmal der Psalmist gesungen hat: „Alle meine Quellen, Herr, sind in dir.“ Abram hatte den Herrn. Er hatte reiche Quellen, auch auf dem „untersten Weg“ – ja gerade auf dem „untersten Weg“.

Mein Friede strömt nicht aus der Harmonie meiner Seele, meine Freude strömt nicht aus der Fülle meiner Güter – ich muss um Jesu willen oft entsagen und auf vieles verzichten. Mein Friede und meine Freude strömen aus anderen Quellen. Seid ich ihn gefunden habe, den Heiland meiner Seele, führt er mich den Weg des Sterbens. Aber da ist er mir ein und alles geworden. Da – auf dem „untersten Weg“ – da habe ich seinen gelernt: „Alle meine Quellen, Herr, sind in dir.“

Der unterste Weg, den Abram um Gottes willen ging, endet im Lobgesang an Gottes ewigen Quellen. ■

Was machte Abram mit den Steinen? Er nahm die Steine und baute daraus einen Altar!

Leuchten wie Himmelslichter

Das Leben über dem Durchschnitt



Louise und der 'Umwelttechniker'

Louise ist eine hingeebene Hausfrau. Sie passt in das biblische Profil einer gläubigen Frau und Mutter. Eine ihrer großen Freuden ist, ihre sieben Kinder für Gott zu erziehen. Eine weitere findet sie darin, ihren Mann zu unterstützen, wenn er herumreist und unermüdlich für den Herrn arbeitet. Hier ein Beispiel ihrer Hingabe:

Als ihr Mann einmal bei einer Konferenz sprach, fiel ihm ein, dass es ihr Geburtstag war. Er rief an und bedauerte, dass er nicht bei ihr sein und ein Geschenk für sie vorbeibringen könne. Ohne zu zögern antwortete sie: „Du könntest mir nichts Besseres schenken, als dass du dort bist, wo Gott dich haben will und das tust, was Er will.“

„Herr, ich möchte gerne für Dich zu Unerreichten hingehen, aber ich muss hier bei meinen Kindern sein. Wenn Du mir irgendwen von den Straßen und Gassen schickst, werde ich ihn zu deinem Abendmahl einladen.“

Da war noch etwas anderes mit Louise. Dass ihr Tagesablauf mit Arbeit vollgestopft war, verhinderte nicht, dass ihr Herz dafür brannte, Seelen zu gewinnen. Sie lud oft Frauen der Nachbarschaft zu einem Kaffeestündchen ein, wo sie mit ihnen in der Bibel las. Nach einiger Zeit wurde es deutlich, dass die Frauen mit ihrer eigenen Religion zufrieden waren. Sie hatten wenig Interesse an einer persönlichen Beziehung zum Herrn.

Als Louise an einem frühen Morgen im Wohnzimmer betete, erinnerte sie sich an das Gleichnis vom großen Abendmahl in Lukas 14. Alle die eingeladen waren, hatten Entschuldigungen, so schickte der Hausherr seinen Knecht an die Wege und Hecken, um andere zu holen.

Louise brachte das im Gebet vor den Herrn: „Herr, alle, die ich einlade, entschuldigen sich. Ich möchte gerne für Dich zu Unerreichten hingehen, aber ich muss hier bei meinen Kindern sein. Wenn Du mir irgendwen von den Straßen und Gassen schickst, werde ich ihn zu Deinem Abendmahl einladen.“

„Ehe sie rufen, will ich antworten!“

Im selben Augenblick hörte sie das 'Piep-Piep' eines rückwärts fahrenden Müllautos. „Aha, dieser Fahrer kommt von den Straßen und Gassen.“ Sie schaute zum Fenster hinaus und sah den Mann, der jetzt beschönigend 'Umwelttechniker' genannt wird. Er hob die Mülltonne des Nachbarn auf und leerte sie in den Laster. Man konnte erkennen, dass sein Körper sich dabei vor Schmerzen wand.

Louise stand am Gehsteig als der Wagen zu ihrem Haus kam. Als der Fahrer, Reg, ausstieg, fragte Louise, ob er einen kaputten Rücken habe. „Nein“, sagte er, „aber ein schlechtes Herz.“

„Aber warum schleppen Sie dann jeden Tag die schweren Mülltonnen?“ fragte sie. „Kommen Sie, ich leere meine selbst aus“, entschied sie, hob die Tonne hoch und versuchte, den Inhalt in den Laster zu kippen.

Der Müllfahrer half ihr dabei und entgegnete: „Das ist die einzige Arbeit, die ich finden kann.“

„Gut, ich werde beten, dass Sie entweder eine bessere Arbeit oder ein besseres Herz bekommen.“

„Was? Niemand schert sich um uns Müllleute“, sagte Reg traurig.

„Gott tut es“, antwortete Louise.



Einen Schritt weiter

Eine Woche später wartete Louise an der Einfahrt als der Laster ankam. Bevor Reg die Mülltonne erreichte, hatte Louise sie schon gepackt und leerte sie in den Laster. Er schaute sie an und fragte: „Na? Haben Sie für mich gebetet?“

„Jeden Tag.“

Reg konnte es nicht glauben, aber er sprach seinen Zweifel nicht aus. Louise fuhr fort: „Hören Sie. Die Bibel sagt, dass Glaube ohne Werke tot ist. Ich bete, aber sie müssen sich nach einer anderen Arbeit umsehen.“ Er nickte, sagte nichts und fuhr weiter.

Nach der nächsten Straßenbiegung sah er Maria, Louises Tochter, die auf dem Weg zur Grundschule war. Als der Laster nahe bei ihr hielt, rief Maria ihm zu: „Hallo, in unserer Familie beten wir für dich.“ Nun wusste Reg, dass sich jemand um die Müllleute kümmert.

Nach einer Woche sagte Reg, als Louise an der Einfahrt wartete: „Frau Nicholson, ich glaube an Gott, Himmel und Hölle und all das, aber es muss noch einen weiteren Schritt geben. Gibt es einen weiteren Schritt?“

Sorgsam erklärte Louise ihm Gottes Weg der Errettung und die Bedeutsamkeit des Glaubensschrittes. Er hörte aufmerksam zu, dann verschwand er mit einem Lächeln und einem Winken. Sie rief ihm nach: „Bewerben Sie sich bitte um eine andere Arbeit.“

Eine weitere Woche beteten die Nicholsons unablässig für Reg. Am Tag der Müllabfuhr stand Louise wieder an der Einfahrt. Reg war nur so am Strahlen als er vom Laster heruntersprang und lossprudelte: „Also, ich hab's gemacht.“

„Was gemacht?“ Meinte er, dass er sich um eine Arbeit bemüht hatte?

„Ich habe den Schritt gewagt, Frau Nicholson.“ Etwas umständlich erklärte er, dass er sein Vertrauen auf den Herrn Jesus gesetzt habe.

„Ist das wahr? Ist er wirklich errettet?“ dachte Louise. Na, ob es wahr war oder nicht, er sollte die Bibel lesen. Immerhin kommt der Glaube durch das Hören des Wortes Gottes. „Reg, Sie müssen anfangen, in der Bibel zu lesen. Sie ist wie Nahrung für die Seele.“

„Ach, Frau Nicholson, das hätten Sie mir vorher sagen sollen. Wenn es das ist, was ein Christ tun soll, muss ich Sie enttäuschen. Ich bin keine Leseratte. Ich lese nicht einmal die Zeitung. Ich kann es nicht“, sagte er und fuhr zum nächsten Haus.

Ein schwerwiegender Fund

An der nächsten Ecke stieß er auf eine überschwere Tonne, die fast nicht von der Stelle zu bewegen war. Neugierig warf er einen Blick hinein. Obenauf lag eine ganz neue Bibel, die noch in Plastikfolie eingepackt war. Reg seufzte: „Na gut, Herr, ich werde dein Buch lesen.“

Er fing nicht nur an, die Bibel zu lesen, er ging auch zu der Gemeinde, in der die Nicholsons waren. Er erschien in einem leuchtend orangen Arbeitsanzug, vorne drauf war das Logo der Müllfirma. Es war das Beste, was er hatte. Dann saß er in der ersten Reihe und grinste wie ein Kind in einem Süßwarengeschäft. Alles gefiel ihm sehr gut – der Gesang, die Predigt, die Freundlichkeit der Menschen.

Als ihn jemand fragte, warum er an der Gebetsstunde am Dienstag und an einer weiteren in einer anderen Gemeinde in der Nähe am Mittwoch teilnahm, sagte er: „Ich muss nachsitzen. Ich habe eine Menge aufzuholen.“

Bald nach seiner Bekehrung wurde Reg getauft. Gott gab ihm Sieg über seinen Alkoholismus. Er besuchte die Zusammenkünfte der Gemeinde regelmäßig und brachte treu seine Freunde mit, damit auch sie das Evangelium hörten. Vom ersten Tag an freute er sich über seine Errettung.

Neugierig warf er einen Blick in die Mülltonne. Obenauf lag eine ganz neue Bibel, noch in Plastikfolie eingepackt.



„Leuchten wie Himmelslichter“ – Philipper 2,15

Sein Herzleiden besserte sich zwar nicht, aber er konnte für mehrere Jahre eine weniger anstrengende Arbeit finden. Dann rief der Herr ihn heim, einen geliebten Bruder in Christus, der von den Straßen und Gassen zum großen Abendmahl gerufen worden war. Und das alles nur, weil eine treue Hausfrau betete: „Herr, gebrauche mich.“

Dieser Auszug u.v.a. werden beim CLV als Buch erscheinen. ■



Zur 100. Ausgabe von fest und treu

Ein wenig Nostalgie, Rückblick und Dank

Vom Bibelkurs für Freizeit-Teilnehmer ...

Kaum zu glauben, aber wahr – die Geburtsstunde von „fest und treu“ (f+t) liegt tatsächlich schon 34 Jahre zurück. Im Oktober 1968 erschien die erste Nummer – damals noch schlicht als „Bibelkurs“ bezeichnet – in der stolzen Auflagenhöhe von ca. 60-100 Exemplaren.

Als in dieser Zeit ein guter Bekannter den Rat gab, dem „Bibelkurs“ einen würdigen Namen zu verleihen, starteten wir unter den Lesern (deren Durchschnittsalter anno 68 etwa 14 Jahre war!) eine Umfrage und stellten eine Buchprämie für den besten Titelvorschlag in Aussicht.

Es trafen eine Menge Vorschläge ein, über die man heute schmunzelt: „Ruf zur Arbeit“, „Bleib in der Spur“, „Tankstelle“, „Fröhliche Nachrichten“ usw. Wer dann mit dem Vorschlag „fest und treu“ den Buchpreis erhielt, konnte ich leider nicht mehr recherchieren. Auf jeden Fall hatte das Kind nun einen Namen und auf der ersten Seite der Ausgabe 4 konnte man lesen:

„Aus welchem Lied wir diesen Titel genommen haben, wisst ihr sicher alle. „Fest und treu wie Daniel war...“ Wie oft haben wir dieses Lied gesungen, bis uns der Kopf platzte und der Hals heiser wurde! Trotzdem sind wir es nicht leid geworden und singen es heute genau so gerne, wie zum ersten Mal in Stukenbrock.

Fest und treu! Das soll auch in dieser dunklen Zeit unsere Losung sein. Wir wollen fest stehen, wenn die Angriffe Satans auf uns hernieder prasseln und wir wollen treu zu unserem Heiland halten, auch wenn wir dafür verlacht und verspottet werden. In dieser Zeit, wo sich die Menschen vor jeder Modemeinung verbeugen, wollen wir fest stehen und gegen diesen Strom der verführten Menschenmassen anschwimmen. In dieser Zeit, wo man das Wort Treue am liebsten aus der Welt schaffen möchte, wollen wir treu Jesus nachfolgen, der sich für unsere Schuld ans Kreuz nageln ließ... Gott schenke es, dass „fest und treu“ uns zu einer Tankstelle an der Straße zur ewigen Heimat wird.“

... zum Kontaktblatt junger Christen

Diese Zeilen machen deutlich, dass f+t zunächst ein Kontaktblatt war, dass aus der evangelistischen Freizeitarbeit unter Jungen im Alter von 10 bis 16 Jahren entstand. Die Jungen kamen vorwiegend aus Bielefeld, Leopoldshöhe und Schwelm. In Stukenbrock (bei Sennestadt) hatten wir für einige Jahre einen uralten, märchenhaften und sagenumwobenen „Kotten“ mieten können, in dem dann in allen Ferien Freizeiten stattfanden. (Über die Erlebnisse und Abenteuer in Verbindung mit „Fort Laramy“ – so nannten wir die Bruchbude liebevoll – sind heute noch die tollsten Geschichten im Umlauf!)

Aber das Wichtigste war, dass in dieser Zeit viele junge Menschen zum Glauben an den Herrn Jesus kamen, von denen viele auch heute noch treu in der Nachfolge Jesu stehen. Um untereinander den Kontakt zu halten, wurde f+t in Angriff genommen.

Die ersten Ausgaben wurden in Schwelm, Barmer Str. 59, im 4. Stock hergestellt. Dort hatten Ulla und ich nach unserer Heirat eine kleine Dachwohnung bezogen, deren Ess-Wohnzimmer zugleich Büro, Bibelstundenraum und Spielzimmer für die 15 bis 25 Jungen war, die nicht nur Samstags und Sonntags für Leben in der Bude sorgten – sehr zum Kummer der bedauerenswerten Mieter, die unter uns wohnten. Glücklicherweise waren die Hauseigentümer – Herbert und Irmgard Herhaus – gute Freunde und Förderer unserer Arbeit, die den Mietern den weisen Rat gaben, am Wochenende möglichst lange Spaziergänge oder Ausflüge zu unternehmen, was für beide Parteien hilfreich sei.

„Siggi“, der jüngste Sohn der Familie Herhaus – der jetzt schon in der Ewigkeit ist – war uns in den ersten Jahren der Jugendarbeit in jeder Beziehung ein wertvoller Mitarbeiter und Freund. Er hat seine Zeit und Kräfte ganz in den Dienst des Herrn gestellt.

Ein weiterer Segen war auch die Tatsache, dass „Tante Helmi“ im ersten Stock wohnte, die uns mit ihren drei Jungen viele Jahre eine große Hilfe in der Jugendarbeit war und später mit uns nach Meinerzhagen/Schoppen zog.



und läuft... (1980)

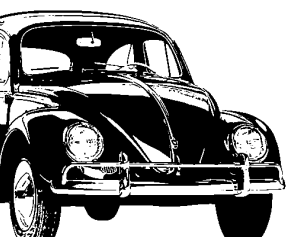


und läuft... (1990)



und läuft... (2000)

...mit Ausharren
laufen den vor uns
liegenden Wettlauf.
Hebr 12.1



Streikende Maschinen, Druckerschwärze und viele freundliche Helfer...

Die ersten Exemplare wurden also in diesem Wohnzimmer auf einem handbetriebenen Matritzendrucker hergestellt, der aber bald von einem Kleinoffsetgerät ersetzt wurde. Dieses Gerät brauchte zwar nicht mehr gekurbelt werden, ist bei uns aber in schlechter Erinnerung, weil es für eine unglaubliche Schweinerei sorgte, wenn sich die Blätter in den Druckwalzen verfangen und wir bis nach Mitternacht mehr mit der Reinigung der Walzen, als mit Drucken beschäftigt waren, was deutliche Spuren auf unserer Kleidung und auf dem Fußboden hinterließ.

Als wir 1972 ins Freizeitheim nach Schoppen zogen, schenkte Gott uns nach und nach Geschwister, die uns bei der Herstellung von f+t eine große Hilfe waren und das Drucken auf unserer Kleinoffsetmaschine überflüssig machten. Da war Reinhard Müller, der in einer Druckerei arbeitete und viele Jahre Korrektur gelesen hat und für Layout und Druck sorgte. Da war auch seine Schwester Dorothea de Blaauw, die mit dem Abschreiben der Manuskripte beschäftigt war und schließlich Margarete Schmale, die viele Jahre in ihrer freien Zeit die Texte auf einem „Composer“ geschrieben und druckfertig gesetzt hat, bis in den 90er Jahren das Bearbeiten der Texte durch die inzwischen preisgünstigen Computer einfacher und das Abschreiben der Manuskripte überflüssig wurde. Von da an wurden sie von meiner Frau Ulla korrigiert und lektoriert.

Einige Jahre hat dann Ralf Müller in Stuttgart die Beiträge gesammelt und für den Druck vorbereitet, bis ab Nr. 89 im Jahr 2000 Andreas Fett diese Aufgabe hier vor Ort übernommen und f+t inhaltlich und optisch sehr bereichert hat.

Einen besonderen Dank schulden wir Gerrit Alberts, der seit über 25 Jahren mit ostfriesischer Festigkeit und Treue wertvolle Artikel für unser Blatt schreibt.



fest und treu - Kontaktblatt aktiver Christen

Die Auflagenhöhe hat sich im Laufe der Jahre auf etwa 11.000 Ex. pro Ausgabe erhöht und natürlich hat sich mit den Jahren auch die Zielgruppe der Leserschaft und damit auch die Inhalte dieser Zeitschrift verändert. Anstelle von persönlichen Berichten und Mitteilungen sind mehr Artikel zu aktuellen Themen und Beiträge von allgemeinem Interesse veröffentlicht worden.

Aber das ursprüngliche Anliegen ist geblieben und das wollen wir mit Gottes Hilfe auch weiterhin verwirklichen: Wir wollen zu einem festen, biblischen Standpunkt inmitten einer verdrehten Welt und einer zum Teil orientierungslosen Christenheit ermutigen und gleichzeitig die Liebe, Hingabe und den praktischen Glauben an unseren Herrn Jesus durch Bibelauslegungen, Berichte, Informationen und persönliche Zeugnisse stärken.

Die Kosten für den Druck und Versand hat seit 1983 der Verlag CLV übernommen, wofür wir sehr dankbar sind. Dadurch ist es möglich, dass f+t auch weiterhin kostenlos bezogen werden kann.

In einem Gedicht, das Paul Benner 1969 für f+t schrieb, kommt unser Wunsch und unser Gebet für die Zukunft zum Ausdruck:

*Wir halten fest und bleiben treu
Dem teuren Gotteswort.
Es ist uns immer wieder neu,
ist unser Schwert und Hort.*

*Wir halten fest, es bleibt dabei,
das Bibelwort ist wahr.
Was kümmert uns der Welt Geschrei?
Der Weg ist steil doch klar.*

*Wir bleiben treu, Herr Jesus Dir,
auf ewig sind wir Dein!
Und möchten auf der Erde hier
Ein helles Zeugnis sein!*

*Wir halten fest und bleiben treu,
Herr, hilf Du uns dabei.
Wir sagen's allen ohne Scheu:
Nur Jesu Blut macht frei! ■*

*Wir wollen mit
„fest und treu“
zu einem festen,
biblischen
Standpunkt
inmitten einer
verdrehten Welt
und einer zum
Teil orientierungslosen
Christenheit
ermutigen.*



Die Anfänge –
„Fort Laramy“ 1970

Anmerkung:

Folgende Nummern von „fest und treu“ sind (solange unser Vorrat reicht) noch lieferbar:

Nr. 46-77; 82; 85-95; 97-98;

Bestellungen an:

*Christliche Buchhandlung W. Bühne
Eisenweg 2, D-58540 Meinerzhagen*

Nach Möglichkeit Briefmarken für das Porto beifügen.



Reiner Wein für 'Clearwater'

Im „Gästebuch“ von CLV fanden wir vor einigen Tagen einen interessanten Eintrag und Vorschlag:

„Lieber Wolfgang Bühne, was ist eigentlich aus den Leuten geworden, die in den Büchern „Ruhe der Rastlosen“, „Sehnsucht der Betrogenen“ usw. ihre Bekehrung zu Jesus beschrieben haben und z.T. aus der Drogen-, Underground- und Politszene kamen.

Leben sie heute alle noch mit Jesus? Welche Erfahrungen haben sie in den letzten Jahren mit Jesus gemacht, welche Ups und Downs haben sie erlebt... Könnten Sie darüber nicht einmal in f+t einen Artikel schreiben? God bless you“ 'Clearwater'



Diese Anregung habe ich umgehend aufgegriffen und zunächst Kurt Becker einige Fragen gestellt, mit dessen Lebenszeugnis „Deserteur des Lebens“ die Serie der 'Zeugnisbücher' im Jahr 1980 begann. Damals erschien die Bekehrungsgeschichte des ehemaligen Legionärs in dem Buch „Die Fessel der Freien“, heute kann man sie in dem Taschenbuch „Ruhe der Rastlosen“ (CLV) nachlesen.

Kurt Becker wohnt mit seiner Frau Barbara und ihren beiden Kindern in Gummersbach, leitet eine kleine Vertriebsfirma, studiert in seiner freien Zeit mit großer Freude die Bibel, arbeitet aktiv in einer Gemeinde mit und versucht mit dem Evangelium Menschen für den Herrn zu gewinnen.

Hier sind die Fragen und Kurt's Antworten:

1. Kurt, wie viele Jahre sind seit Deiner Bekehrung vergangen und hast Du es seitdem jemals bereut, Christ geworden zu sein?

Es kommt nicht auf die Truppe an, sondern auf den Feldherrn. Je mieser die Truppe, die er zum Sieg führt, desto größer sein Ruhm! Und wer von uns möchte seinen Ruhm schmälern?

Seit meiner Bekehrung im Frühjahr 1976 sind jetzt mehr als 26 Jahre vergangen. Zeit genug um sich selbst und seine Partner in vielen Situationen kennen zu lernen.

Das Ergebnis könnte man so zusammenfassen: Dass ich – sowohl durch das Lesen der Schrift, als auch durch die täglichen Erfahrungen im Leben – den **Herrn** besser kennen lernen durfte, führt mich zu innigem Dank und zu einem noch tieferen Vertrauen. Es verstärkt mein Verlangen, alle Bereiche meines Lebens noch mehr nach IHM und nach SEINEN Gedanken auszurichten.

Dass ich meine **Frau** während all dieser Jahre in vielen unterschiedlichen Situationen kennen lernen konnte, die wir gemeinsam bis dahin noch nicht durchgestanden hatten, führte dazu, uns beiden bewusst zu machen, dass der Himmel zwar voller Geigen hängt, aber dennoch kein Ton zu vernehmen wäre, wenn nicht der Herr selbst seine Meisterwerke erklingen lassen würde.

Dass ich meine **Glaubensgeschwister** und **Mitkämpfer** während all dieser Jahre besser kennen lernte, führte angesichts des bitteren Kampfes der um uns herum tobte, erst einmal zur Verzweiflung und dann zur Fahnenflucht.

Doch der Truppe fern und ganz alleine war auch nicht viel auszurichten. So bin ich auch in diesem Punkt dem Herrn dankbar, der nicht nur einen „Deserteur des Lebens“ gefunden hat, sondern früher oder später auch alle Deserteure der Gemeinde findet.

Also, an alle Einzelkämpfer: Ihr da draußen, lasst euch ermutigen und reiht euch wieder ein! Wir müssen an diesem Punkt umdenken. Es kommt nicht auf die Truppe an, sondern auf den Feldherrn. Je mieser die Truppe, die er zum Sieg führt, desto größer sein Ruhm! Und wer von uns möchte schon seinen Ruhm schmälern?

Ja, und die Tatsache, dass ich mich selbst während dieser Jahre besser kennen lernen musste, zählt zu den enttäuschendsten und widerlichsten Erfahrungen dieser Zeit. Diejenigen in meinem Umfeld, die in den letzten 26 Jahren unfreiwillige Zeugen „meiner Auferstehung“ wurden, können an dieser Stelle bestimmt noch einige Einfügungen und Anmerkungen machen...

Ich möchte nur noch hinzufügen, dass diese Erfahrungen letztlich dazu führten, dass ich mich immer williger „festnehmen und abführen lasse“ und mir nichts so sehr wünsche, als dass dieser Kerl endgültig und dauerhaft aus dem Verkehr gezogen wird, damit mein Leben jetzt und hier alleine zur Ehre des Herrn dienen kann.

Bereut habe ich so manches während dieser Zeit. Ich habe mein Verhalten bereut, wenn es von dem meines Herrn abwich. Ich habe mein Reden bereut, wenn er mich zum Schweigen aufgerufen hat – und ich habe mein Schweigen bereut, wenn ich zum Reden aufgefordert war. Ich habe während dieser Zeit auch die Schritte bereut, die mich vom Weg abbrachten, wenn ich seinen Spuren nicht vorbehaltlos folgte!

Eines aber habe ich in all den Jahren niemals, auch nicht einen Gedanken lang bereut: Meinen ersten Schritt an die Seite des Verworfenen, mit dem ich mich heute noch mehr verbunden weiß als vor 26 Jahren.



2. Hat es Rückschläge oder Täler in Deinem Leben als Christ gegeben, worin bestanden sie und wie hast Du sie überwunden?

Wenn wir unter Rückschlägen dasselbe verstehen, nämlich Schläge, die uns zurück werfen, dann kann ich die Frage mit einem Nein beantworten. Der Herr hat mich vor solchen bewahrt.

Das heißt aber nicht, dass ich während all dieser Zeit ohne Schläge ausgekommen bin. Der Knüppel des Herrn hat mich schon öfter getroffen, aber dann um mich vorwärts zu bringen und um mich „in der Spur zu halten“. In diesem Sinne hat es in meinem Leben zwar keine Rückschläge gegeben, aber doch eine Menge „Vorwärtsschläge“, wofür ich natürlich dankbar bin.

Wenn unser geistliches Leben nicht zum Stillstand gekommen ist, und man kein flaches Christenleben führt, dann gehören Täler einfach zum Leben in der Nachfolge. Solche Täler habe ich auch durchschritten, aber ich fürchtete dabei nichts wirklich Übles (Psalm 23,4 a) und ich habe erfahren, dass ich nicht alleine da durchgejagt wurde, sondern dass ER bei mir war (Psalm 23,4 b)...

Ohne auf meine persönlichen Täler einzugehen, kann ich darauf hinweisen, dass klassische Täler immer durch dieselben Merkmale gekennzeichnet sind, auch wenn diese sich verschiedenartig äußern: Schatten, Temperatursturz, Einengungen die man bald als Bedrängnis empfindet, keine Umgehungsmöglichkeiten, Einschränkung des Weitblicks, der Himmel ist nur ausschnittsweise zu erkennen...

Aber sowohl die Bibel als auch mein Leben in der Nachfolge kennen darüber hinaus auch andere Täler: Flusstäler, fruchtbare Niederungen, Auen, Kampfebenen usw. ... Sie alle haben ihre Bedeutung und wir tun gut daran, uns mit ihnen vertraut zu machen, bevor wir sie durchwandern.

(Diejenigen unter uns, die auch Wortstudien betreiben, werden ihre Freude an der Untersuchung der verschiedenen hebräischen Ausdrücke haben, die alle mit Tal übersetzt wurden! Aber auch alle ändern werden in den Zusatznamen mancher biblischer Täler Kostbarkeiten finden; so z.B.: Tal der Ebene, Tal des Schauens, Tal des Lobes, Tal der Trauben, Tal des Kummers, Tal des Wimmerns, Tal Gott öffnet, Tal des Trüben, Tal der Menschenhaufen, Tal der Leichen usw.)

Wenn wir rechtzeitig so einen persönlichen Topographiekurs in Gottes Wort belegen, dann werden wir eine gute Orientierungshilfe haben und uns in den Tälern der Nachfolge auch besser zurechtfinden!

Ich glaube, dass dieser Hinweis hilfreicher ist als ein Bericht über meine persönlichen Täler!

3. Vor 21 Jahren hast Du geschrieben:

„Mein Gebet ist es, dass Gott mich zu einem Mann macht, der es lernen möchte, mit aller Gewalt der Aufopferung und aller Regung seiner Gefühle, mit aller Intelligenz und aller Kraft, die ihm geschenkt wurde, Gott, seinen Herrn, zu lieben...“

Hat Gott Dein Gebet erhört? Wofür setzt Du heute Deine Intelligenz und Kraft ein?

Gott hat dieses Gebet erhört, aber die Betonung liegt nach wie vor auf den Worten „*der es lernen möchte...*“. Ich durfte lernen und darf heute immer noch lernen. Jünger sein, heißt ja wörtlich übersetzt „Lernender“ zu sein, und ein solcher möchte ich auch weiterhin bleiben und werden.

Das Leben als Söldner in einer Armee ist völlig unterschiedlich von dem Leben der „friedlichen“ Bürger. Hier gab es nach meiner Legionszeit eine Menge zu lernen, um in die Lage zu kommen, meinen Unterhalt und Aufenthalt mehr oder weniger „zivil“ zu bestreiten.

Dann unterscheidet sich auch das Leben als Junggeselle völlig von der Lebensgemeinschaft innerhalb einer Ehe. Als ehemaliger Einzelgänger musste ich hier sogar auf die „Grundschule“ und von ganz, ganz vorne anfangen.

Und das Leben eines gläubigen Christen ist ebenfalls völlig unterschiedlich von dem Leben, das man zuvor führte. Alleine der Wunsch, ein Leben in echter Hingabe zu führen, reicht ja nicht aus. Ich muss sagen, auch hier waren leider viele, viele Stunden notwendig, um oft die einfachsten Dinge zu lernen.

So belegte ich zeitgleich drei scheinbar ganz unterschiedliche „Kurse“, die aber alle das gleiche Ziel hatten: Gottes Verherrlichung!

Leider ist es mir nicht immer gelungen, dieses Ziel deutlich werden zu lassen.

Aber die Gnade und Weisheit unseres Herrn hat immer

wieder Wege gefunden, alles hinweg zu tun was hinderlich war, und alles hinzuzufügen was dazu erforderlich ist.

Und in die Hände dessen, der am Kreuz für mich starb und sich immer noch so gnädig und weise für mich einsetzt, möchte ich auch meine übrigen Tage legen!

Als ehemaliger Einzelgänger musste ich hier von ganz, ganz vorne anfangen...





4. Welchen Wunsch gibst Du den „fest und treu“-Lesern für das neue Jahr 2003 mit?

Ich wünsche uns Lesern von 'fest und treu' ein Jahr voll heiliger Unruhe.

Ein Jahr, das gewaltige, gottgewirkte Veränderungen in unseren Herzen und in unserer nächsten Umgebung mit sich bringt.

Ein Jahr voll schlafloser Nächte, in denen wir Buße tun über unser Versagen, über unsere Herzlosigkeit und über unser laues, krankhaft praktiziertes Christsein.

Ein Jahr, in dem wir endlich unsere verschränkten Arme ausstrecken, um sie zu Gott empor zu heben und dann den Gefallenen entgegenzustrecken.

Ein Jahr, in dem wir neu lernen, über die Verlorenen dieser Welt zu weinen, denen wir durch unser abschreckendes, egozentrisches Verhalten lange genug den Weg zu Gott vermiest haben.

Und schließlich ein Jahr, in dem wir vielleicht vieles von dem verlieren, was wir bisher als unabkömmlich ansahen, und dadurch Freiraum gewinnen für das, was wir wirklich benötigen!

*Ich wünsche
uns schlaflose
Nächte, in
denen wir Buße
tun über unser
Versagen, über
unsere Herz-
losigkeit und
über unser
laues, krank-
haft praktizier-
tes Christsein.*



Eine letzte Bemerkung:

Es ist schwierig, Erlebtes und Erfahrenes aus 26 Jahren Nachfolge so zusammenzufassen, dass kein verschrobener Eindruck entsteht. Dennoch habe ich es vor kurzem versucht, und so entstand nachfolgendes Gedicht, das ich hier zum ersten Mal veröffentliche und dem widmen möchte, der mich geliebt, und sich selbst für mich hingegeben hat, um mich aus dem Sumpf der Sünde und Verlorenheit zu ziehen; der mich auch während all dieser Jahre getragen hat, und dem ich es alleine verdanke, dass ich das Ziel erreiche. *IHM, dem allein weisen Gott durch Jesum Christum, ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen.* (Römer 16,27)

Du hast die Wahrheit mir gegeben,
nach all den Träumen dieser Welt,
Du lehrtest mich dafür zu leben,
und zu versteh'n, was wirklich zählt.

*Du ließt mich gehen, bis ans Ende;
all meine Ziele war'n erreicht.
Da leert' vor Dir ich meine Hände...
gezählt, gewogen... und zu leicht!*

*Da wurd' mir klar, wie sehr ich irrte –
ich hing an einem Lügenband;
je tiefer sich die Fessel schnürte,
brach mehr und mehr der Widerstand.*

*Die stete Unruh tief im Herzen
erfuhr ihr Schweigen erst bei Dir.
Du nahmst der Sehnsucht große Schmerzen,
und schenktest wahren Frieden mir.*

*Du öffnest Grenzen, ebnest Wege,
stellst meinen Fuß auf weites Land.
Du führst heraus aus dem Gehege,
dass ich als eng und karg empfand.*

*Dank Deiner unbeirrten Liebe,
durchschritten wir hier Tal für Tal.
Wenn nichts Vertrautes mir mehr bliebe,
ich ging den Weg mit Dir noch mal.*

*Du gibst der Freiheit erst die Rechte,
führst ihren wahren Inhalt an:
Nicht: Tun zu können was man möchte,
doch: Tun zu wollen, was man kann.*

*Der Hoffnung schenkst Du neue Triebe,
sind deren Äste noch so kahl;
scheint jede Aussicht grau und trübe,
Du zeigst mir Knospen überall!*

*Dein Wort bleibt Maßstab der Gedanken,
und unauslöschlich Deine Tat.
Mag alles hier im Leben schwanken,
Du bist die Norm, bei Dir ist Rat!*

*Du hast die Wahrheit mir gegeben,
nach all den Träumen dieser Welt,
Du lehrtest mich dafür zu leben,
und zu versteh'n, was wirklich zählt.*

Kurt Becker



Komm-und-sieh-Wochenenden

- KUS 1 14. – 16. März
Embyonenforschung? Abtreibung? Sterbehilfe???
- KUS 2 13. – 15. Juni
Was die Liebe **zerstört** und was sie **wachsen** lässt
- KUS 3 14. – 16. November
Kampf der Kulturen? Christen+Juden+Moslems?

folge-mir-nach-Wochenenden

- FMN 1 28. Feb. – 3. März MAT!!
Werkstatt Bibelarbeit (mit Freizeitplanung)
- FMN 2 23. – 25. Mai
Versagt - wie komm' ich da nur wieder raus?
- FMN 2 21. – 23. November
Jesus Christus – gestern, heute u. sehr bald!

Bibelstudier-Freizeiten

- STU 1 22. – 28. Juni M. Schibli / B. Peters
Die Bücher der **Könige** / Das 3. Buch Mose: Die **Opfer**
- STU 2 21. – 27. Sep. W. Mücher / W. Plock
Der **Philippbrief** / Der **Mitarbeiter** in der Gemeinde

Jahresschluss-Freizeit

- JSF 27. - 31.12.2003

Mitarbeiter-Treffen

- MAT 1 2. März (Sonntag!) Oster-Planung
- MAT 2 10. – 11. Mai Sommer-Planung
- MAT 3 20. September Termin-Planung

Kinder-Freizeiten

- KI 1 10. - 16. August (7-10 J.)
Schotten-Lager mit Andreas Fett

Mädchen-Freizeiten

- MÄ 1 3. – 9. August (14-19 J.)
Mädchen-Lager mit Debora Bühne
- MÄ 2 7. – 13. September (10-14 J.)
Abenteuerlager mit Christiane Kurz

Jungen-Freizeiten

- JU 1 20. - 26. April (10-12 J.)
Australier-Lager mit Andreas Fett
- JU 2 24. – 30. August (10-12 J.)
Mexikaner-Lager mit Andreas Fett
- JU 3 31. Aug. – 6. Sep. (13-18 J.)
mit Søren Walla + Daniel Bühne
- JU 4 19. – 25. Oktober (13-18 J.)
mit Søren Walla + Daniel Bühne

„Ostfriesen“-Freizeiten

13. - 19. Juli (Kinder)
Helmut Hieronimus helmut.hieronimus@ewetel.net
20. – 26. Juli (Jungen)
Frank Kalms Frank.Kalms@emsnet.de

Arbeits-Wochenenden

- „Modernisierungsarbeiten“ am Freizeithaus Schoppen
- ABF 1 20. - 22. März Abbruch Räuberhöhle

Bei Interesse:

Judith Gabriele
& Andreas Fett
Schoppen 1,
58540 Meinerzhagen, Schoppen-
Post@gmx.de

**Wir schicken
gerne nähere
Informationen**

Bitte beachten:

Anmeldungen zu
Freizeiten werden
nur schriftlich ent-
gegengenommen!

Bitte vollständige
Anschrift, Tel.-Nr.,
eMail, (bei Kindern
auch Geb.-Datum)
mitteilen. Danke!

Herzliche Einladung zur 2. KfG-Ost

vom 7. - 9. März 2003 • in Groß Dölln (50 km nördlich von Berlin)
mit Fred Colvin, Salzburg • Thema: **Grundsätze der Gemeindegründung**

Info und Anmeldung bei • Konferenz für Gemeindegründung (KfG),
Am Wasser 8 • D-36169 Rasdorf
Tel: 06651-671 Fax: -672 • E-mail: service@kfg.org





Suchen. Und Finden.
2003. Das Jahr der Bibel.

Wolfgang Böhne

Das ökumenische Jahr der Bibel



„Das Jahr der Bibel“ wird getragen und organisiert von einer großen Koalition verschiedenster Kirchen und Verbände.

„Mitmachen lohnt sich!“ – so kann man es auf dem „Ideenheft zum Jahr der Bibel 2003“ lesen. Alle paar Jahre ist es so weit, dass Kirchen, Freikirchen, Allianz, Ökumene, freie Werke und Verbände mit vereinten Kräften versuchen, die Bibel wieder in das Bewusstsein der Menschen zu rücken.

Die Verlage rühren sich und bringen eine Anzahl Bücher und Sonderausgaben von Bibeln heraus, darunter die vier offiziellen Ausgaben der „Gute Nachricht Bibel“ (mit und ohne Apokryphen erhältlich), die „Einheitsübersetzung“ (mit Einführungen und Bildern), die „Lutherbibel“ und „Hoffnung für alle“.

Die Kooperation mit Rundfunk- und Fernsehanstalten wird gesucht, um die Bibel öffentlich ins Gespräch zu bringen, Bibelausstellungen werden angeboten, „Theatergottesdienste“ und „orthodoxe Ikonenmalerei als Zugang zur biblischen Botschaft“ empfohlen. An Schulen werden Bibelwettbewerbe und Bibeltage vorbereitet, „ökumenische Kreuzwege“ geplant – um das Leiden und Sterben Jesu „erfahrbar“ zu machen – und ein „christlicher Sinnenpark“ soll helfen, die Passionsgeschichte vom Kopf ins Herz gelangen zu lassen. Es ist wirklich erstaunlich, welche Ideen entwickelt werden, um das „Buch der Bücher“ populär zu machen.

Träger und Initiatoren

„Das Jahr der Bibel“ wird getragen und organisiert von einer großen Koalition („vier Säulen“) verschiedenster Kirchen und Verbände, die durch vier Personen repräsentiert werden. Im Editorial des „Ideenheftes zum Jahr der Bibel“ sind sie abgebildet und kommen dort kurz zu Wort:

- Präses Manfred Kock (als Vorsitzender des Rates der Ev. Kirche in Deutschland),
- Kardinal Karl Lehmann (als Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz),
- Bischof Dr. Walter Klaiber (als Vorsitzender der ACK)
- Präses Peter Strauch (als Vorsitzender der Deutschen Evangelischen Allianz).



Im Leitungskreis sind neben Vertretern der Orthodoxen Kirche, der Altkatholiken und der Ökumenischen Centrale in Frankfurt auch bekannte evangelikale Persönlichkeiten wie Reinhold Frey (Bibellesebund), Ulrich Parzany (CVJM), Theo Schneider (Gnadauer Verband) und Hartmut Steeb (Deutsche Ev. Allianz) u.a.

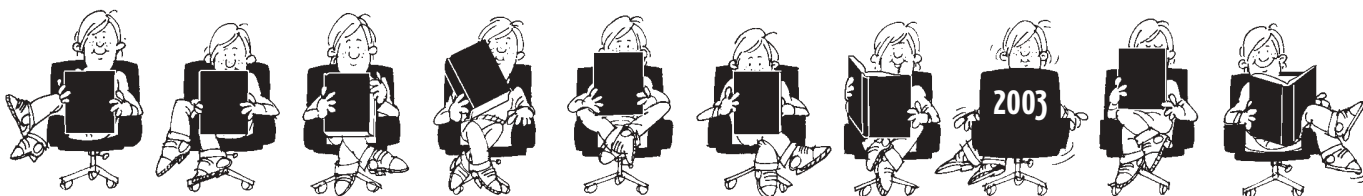
Missionsgesellschaften wie „Aktion: in jedes Haus“, „Jugend für Christus“, „Bibellesebund“, „Missionshaus Bibelschule Wiedenest“, „Willow Creek“ usw. bieten ihre Dienste ebenso an wie das „Seelsorgeamt des Bistum Essen“ und die „Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland“.

Bei dieser gegenseitigen Akzeptanz oder Toleranz, in der alle Unterschiede relativiert werden, fällt allein Kardinal Lehmann auf, der immerhin deutlich Flagge zeigt, wenn er in seinem Statement betont: *„Die Bibel ist in eins mit den Sakramenten der kostbarste Schatz, der der Kirche anvertraut ist.“* Mit anderen Worten: Nur in Verbindung mit den Sakramenten der Heiligen Katholischen Kirche, welcher die Sakramente als Gnadenmittel anvertraut sind, hat die Bibel ihren Wert.

Zielsetzungen

Vordergründig geht es darum, die „Bibel ins Bewusstsein der Öffentlichkeit“ zu bringen und darüber kann sich jeder Christ, der den Herrn und sein Wort liebt, nur von Herzen freuen. Hier gibt es hoffentlich viele Anknüpfungspunkte für evangelistische Gespräche und Kontakte und was könnte man sich mehr wünschen, als das die Bibel tatsächlich einen Platz in den Familien der weithin „entchristlichten“ Bevölkerung findet und auch gelesen wird. (Vielleicht hat das „Jahr der Bibel“ auch den positiven Nebeneffekt, dass die Evangelikalen motiviert werden, selber die Bibel zu lesen und sie schätzen zu lernen um sie dann auch mit in die Gottesdienste und Bibelstunden zu bringen, was in den letzten Jahren leider außer Mode gekommen ist.)

„Ein wichtiger Tipp: Führen Sie Aktionen möglichst ökumenisch durch...“



Auffällig ist, dass in dem ausführlichen, 82 Seiten umfassenden „Ideenheft zum Jahr der Bibel 2003“ immer wieder Appelle zu lesen sind, die eine scheinbar sehr wichtige Nebenabsicht erkennen lassen: Das Zusammenrücken und die Zusammenarbeit aller christlichen Kirchen und Verbände, mit anderen Worten: die Verwirklichung der Ökumene vor Ort.

Dazu einige Zitate:

„Wir wünschen uns, ´2003. Das Jahr der Bibel´ samt dem Ökumenischen Kirchentag in Berlin mittendrin möge zu einem Neuaufbruch der Ökumene in unserem Land führen und zu einem größeren Verstehen untereinander“ (S. 3).

„´2003. Das Jahr der Bibel´ will alle Gemeinden und Gruppen motivieren, ihre ökumenischen Initiativen zu verstärken und gemeinsam Ideen für die eigene Arbeit zu entwickeln“ (S. 6).

„Es ist zu wünschen, das sich auch auf der regionalen und lokalen Ebene Arbeitskreise bilden, denen Vertreter der Gemeinden der verschiedenen Kirchen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) und der freien Werke und Verbände angehören. Gerade im überkonfessionellen Miteinander wird das gemeinsame Einladen zur Bibel glaubwürdig“ (S. 7).

„Deshalb ist es sinnvoll, möglichst frühzeitig die Tore zu öffnen – zu den anderen Konfessionen am Ort, zur ACK, zu den kirchlichen Verbänden, freien Werken und für mögliche Interessierte, die sich eingeladen fühlen sollten“ (S. 22).

„Es soll doch kein Streit zwischen uns sein“

Unter dieser Überschrift auf S. 22 finden sich einige bemerkenswerte Sätze die deutlich machen, dass Gegner des ökumenischen Prozesses vom „Jahr der Bibel“ ausgeschlossen sind:

„Das Buch der Bücher soll als das verbindende Buch der Christenheit in den Mittelpunkt gestellt werden. Daher erhalten alle Gruppen, die sich auf eigene Sonderoffenbarungen berufen, die konfessionellen Streit schüren wollen oder den ökumenischen Charakter der Aktion ablehnen, hier keine Plattform.“

Das sind deutliche Worte, die jedem Bibelleser die Türe weisen, der den „ökumenischen Charakter der Aktion“ ablehnt!

Eigenartiger Weise steht das Bibelverständnis überhaupt nicht zur Debatte und auch nicht die Frage: Ist die Bibel Gottes Wort – oder enthält sie Gottes Wort? Man scheint vorauszusetzen,

das der Streit um die Autorität und Irrtumslosigkeit der Bibel einem vergangenen Jahrtausend angehört.

Überregionale Projekte - „ProChrist“ und „Ökumenischer Kirchentag“

Neben der „Allianzgebetswoche“ im Januar und der „Gebetswoche für die Einheit der Christen“, deren „biblischer Leittext das ökumenische Gebet inspirieren soll“ (S. 16) wird auch auf den „Weltgebetstag der Frauen“ aufmerksam gemacht.

Sehr deutlich wird auch auf die Vernetzung der Initiative „ProChrist“ mit dem „Jahr der Bibel“ hingewiesen, was nicht verwunderlich ist, weil Männer des Leitungskreises auch im Vorstand von „ProChrist“ wiederzufinden sind.

„Die Idee ist, eine öffentlich wirksame Vernetzung der Initiative ProChrist mit dem Jahr der Bibel zu erreichen“ (S. 18).

Ebenso wird zum ersten „Ökumenischen Kirchentag“ vom 28.5.–1.6.2003 nach Berlin eingeladen:

„Die Idee ist, ´dass über alle Konfessionsgrenzen hinweg die Gemeinsamkeit im Glauben stärker und bedeutender ist, als das Trennende...die Zielvorstellungen sind, dass gemeinsam christliche Standpunkte gefunden werden und diese Überzeugungen in der Gesellschaft vertreten werden, dass eine Begegnung in der Vielfalt der Traditionen geboten wird und das Schritte auf dem Weg zur Einheit der Christen getan werden, die Mut machen für den weiteren ökumenischen Weg“ (S. 18).

Die „Berliner Ökumene-Erklärung 1974“

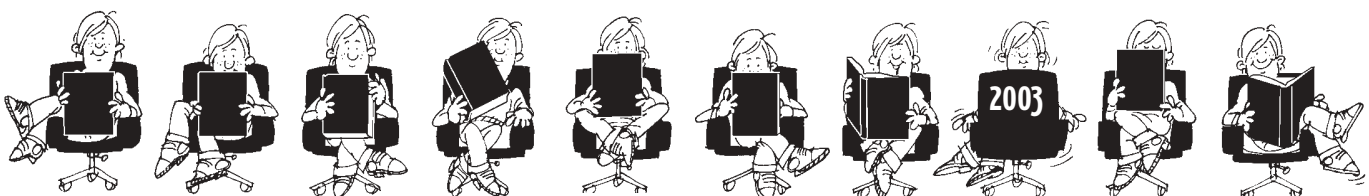
Vor fast 30 Jahren haben führende und bekannte Evangelikale in Berlin eine Bekenntnisversammlung durchgeführt und die „Berliner Ökumene-Erklärung 1974“ unterschrieben. Dazu gehörten Männer wie Walter Künneth, Rudolf Bäumler, Fritz Grünzweig, Peter Beyerhaus, Paul Deitenbeck usw. In dieser Erklärung warnte man deutlich vor den ökumenischen Tendenzen und Aktivitäten, welche die Evangelikalen theologisch und organisatorisch zu vereinnahmen suchten.

Damals stellt man nüchtern fest:

„Es wird heute immer deutlicher, das der Ökumenische Rat der Kirchen alles daran setzt, den von ihm bisher eher geringschätzig behandelten Block der Evangelikalen sowohl theologisch wie auch organisatorisch zu vereinnahmen.“



Eigenartiger Weise steht das Bibelverständnis überhaupt nicht zur Debatte und auch nicht die Frage: Ist die Bibel Gottes Wort – oder enthält sie Gottes Wort?





Fast alle bekannten evangelikalen Persönlichkeiten sind auf den Zug „Lausanne – Genf – Rom“ aufgesprungen und laden unterwegs fleißig andere ein, auch aufzusteigen.

Man sprach von einer „dreifach heiklen Lage“:

1. Die ökumenische Strategie ist es, die Lausanner Bewegung (damit sind die Evangelikalen gemeint) zu vereinnahmen.
2. Gewisse Evangelikale sind geneigt, sich tatsächlich auf einem zunächst neutralen Kurs zu arrangieren.
3. Die Gemeinden, die sich nach ihrer gespannten Erwartung vom Schweigen Lausannes zu Genf (damit ist der Ökumenische Rat der Kirchen gemeint) nachträglich enttäuscht sehen, werden zusehends verwirrt. ⁽¹⁾

Heute – nach etwa 30 Jahren – hat man den Eindruck, dass die Strategie Genfs erfolgreich war und das Ziel erreicht hat: Fast alle bekannten evangelikalen Persönlichkeiten sind auf den Zug „Lausanne–Genf–Rom“ aufgesprungen und laden unterwegs fleißig andere ein, auch aufzusteigen.

Damals in Berlin (1974) schloss der bekannte Evangelist und Pfarrer Paul Deitenbeck seine Schlussansprache auf dem Bekenntnistag in Berlin mit den Worten:

„So geht das wandernde Gottesvolk, ganz dicht bei Ihm bleibend, seinen Weg gegenüber den Abwerbungsversuchen des Widerchristen, gegenüber den Herausmanövrierungsversuchen des Teufels, ganz dicht bei Ihm bleibend, bei Seinem Wort, im Gebetsumgang mit dem Herrn und in der Gemeinschaft der Brüder und im Warten und Handeln, bis dass Er wiederkommt.“ ⁽²⁾

Heute scheint unter der Führung einer neuen Generation evangelikaler Leiter einzutreffen, was man in Gedichtform im Mecklenburger Sonntagsblatt vom 31. Mai 1970 lesen konnte:

Was tun?

An dieser Stelle kann ich nur für mich sprechen. Das Selbstverständnis und die Zielsetzung des „Ökumenischen Jahres der Bibel“ lösen das Problem, denn sie schließen mich – als Gegner des ökumenischen Prozesses – von jeder Mitarbeit beim Jahr der Bibel aus. Ich bin von vornherein nicht erwünscht, weil meine Überzeugung der Intention der Veranstalter widerspricht.

Aber dennoch möchte ich mit ganzer Kraft versuchen, nicht nur zu einem „Jahr der Bibel“, sondern zu einem Leben mit der Bibel zu ermutigen und dazu die sich bietenden Möglichkeiten und Anknüpfungspunkte im kommenden Jahr zu nutzen.

Wir werden dankbar sein für jede Bibel, die im „Jahr der Bibel“ gekauft und hoffentlich auch gelesen wird und wir wollen beten und darauf vertrauen, dass das Wort Gottes in vielen Herzen und Leben Veränderung schafft. ■

ANMERKUNGEN:

(1) W. Künneth/P. Beyerhaus: Reich Gottes oder Weltgemeinschaft, Verlag der Liebenzeller Mission, S. 311 (2) Ebd. S.73 (3) Ebd. S. 2

Es empfiehlt sich, das „Ideenheft zum Jahr der Bibel 2003“ zu bestellen, um alle wichtigen Informationen aus erster Hand zu bekommen. Es wird kostenlos gegen Erstattung der Portokosten zugeschickt. Bestell-Adresse:

Sigloch Distribution GmbH
Am Buchberg 8
D-74572 Blafelden



NEW LOOK - ökumensich

*Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt,
treibt flott im Sog der Zeit.
Am Horizont ein Leuchtturm brennt,
doch der ist fremd und weit.*

*Die Nadel im Kompassgehäuse
weist längst nicht mehr nach Nord.
Das Logbuch fraßen die Mäuse.
Die Seekarte flog über Bord.*

Sie ändern die Farben des Standers.
Sie ändern den Kurs ohne Scheu.
Sie machen alles anders...
Ein anderer macht alles neu.* ⁽³⁾

* Kurze, dreieckige Flagge
in der Seefahrt

Vergebung für Johannes Calvin?



Nachtrag und Ergänzung eines Lesers

Zum obengenannten Artikel schrieb uns Pfarrer Reinhard Möller aus Aesch (Schweiz) einen interessanten Leserbrief, der neues Licht auf die Hinrichtung Michael Servets wirft.

Wir zitieren hier auszugsweise aus diesem Brief:

„Nach dem Schuldspruch des Rats der Stadt Genf (an dem Calvin gar nicht beteiligt war, weil das Sache der Stadtregierung, nicht aber der reformierten Kirche war) hat Johannes Calvin bis zuletzt versucht zu bewirken, **dass Servetus nicht verbrannt werden sollte**. So schreibt der Reformator noch am 26. Oktober 1553 an den Reformator Farel in Neuchatel:

„Doch erfolgte ohne Diskussion die Verurteilung. Morgen wird er zur Hinrichtung geführt. Die Art der Todesstrafe suchten wir zu ändern, doch umsonst. Weshalb wir nichts erreichten, das verschieb ich aufs mündliche Erzählen...“

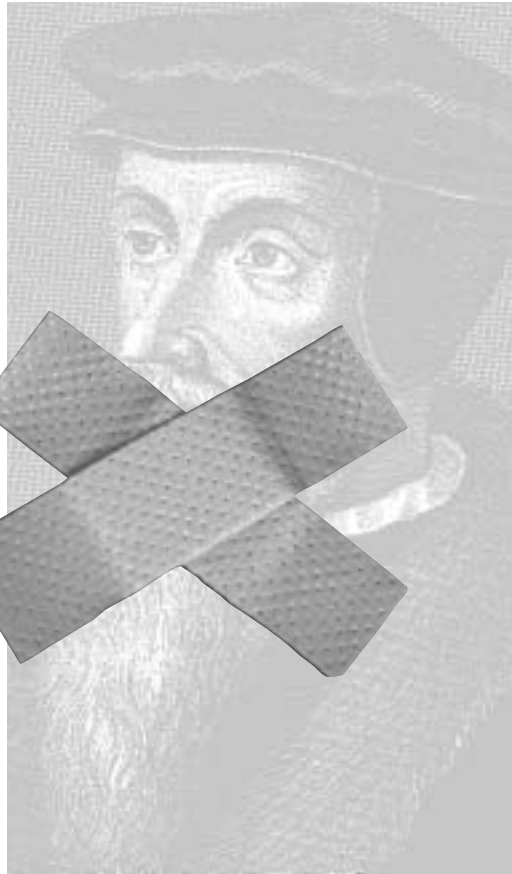
Der französische Theologe und Calvin-Biograph J. Cadier zitiert in seiner Biographie „Calvin. Der Mann, den Gott bezwungen hat“ von Rilliet die Worte:

„Die rechtlichen Gepflogenheiten von damals, an welche sich schon die Richter von Viennes gehalten haben, waren stärker als Calvins Bitte. Dennoch hat man immer ihm diesen Scheiterhaufen wie ein schweres Verbrechen vorgeworfen, obschon gerade er nicht wollte, dass man ihn errichte.“

Cadier schildert auch die Begegnung zwischen Servetus und Calvin kurz vor der Hinrichtung. Servetus bat Calvin um Vergebung, dieser gewährte sie ihm – verwies ihn aber zugleich auf die Notwendigkeit der Vergebung durch Jesus Christus. Vor seinem Tod seien die letzten Worte von Servetus – der Anti-Trinitarier und Pantheist war! – dann gewesen:

„Sohn des ewigen Gottes, erbarme dich meiner!“

Manchem ist die Tatsache vielleicht unbekannt, dass Servetus schon einige Wochen vorher (1553) von der röm.-katholischen Inquisition



Einige Lexika verbreiten weiterhin die alte Mär, dass Calvin für die Verbrennung von Servetus verantwortlich sei.

zum Tod durch Verbrennen verurteilt worden war – aber dann gewissermaßen im letzten Moment aus dem Gefängnis geflohen war. So verbrannte man dann – mangels des Angeklagten – dessen Bildnis auf fünf Ballen Stroh in Viennes...“

Ohne Ihre Grundaussage irgendwie zu schmälern, sollte dieser Sachverhalt wieder einmal richtig gestellt werden, **zumal einige Lexika weiterhin die alte Mär verbreiten, dass Johannes Calvin für die Verbrennung von Servetus verantwortlich sei.**

Da Ihnen an Sorgfalt gelegen ist, wie Leser immer wieder feststellen können, könnten Sie vielleicht im nächsten Heft eine historische Klärung anbringen – oder?

Mit brüderlichem Gruß

Pfarrer Reinhard Möller



Hauptsache die Hauptsache bleibt Hauptsache

Der Segen der Einheit unter Geschwistern

Wir
können auf
EINFÖRMIGKEIT
verzichten,
wenn wir nur
EINIGKEIT
haben!

PSALM 133 – Ein Stufenlied –

¹ Siehe, wie gut und wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen! ² Wie das köstliche Öl auf dem HAUPT, das herabfließt auf den Bart, auf den Bart Aarons, das herabfließt auf den Saum seiner Kleider; ³ Wie der Tau des Hermon, der herabfällt auf die Berge Zions; denn dort hat Jahwe den Segen verordnet, Leben bis in Ewigkeit.

KOLOSSER 2,9.10.19

Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig; ¹⁰ und ihr seid in ihm zur Fülle gebracht. Er ist das HAUPT jeder Gewalt und jeder Macht. ¹⁹ wer seinen Eigenwillen tut ... und nicht das Haupt festhält, von dem aus der ganze Leib, durch die Gelenke und Bänder unterstützt und zusammengefügt, das Wachstum Gottes wächst.

EPHESER 4,2.3.13-16

... ertragt einander in Liebe! ³ Befleißigt euch, die Einheit des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens. ¹³ bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Vollmaß des Wuchses der Fülle Christi. ¹⁵ Lasst uns aber die Wahrheit reden in Liebe und in allem hinwachsen zu ihm, der das HAUPT ist, Christus. ¹⁶ Aus ihm wird der ganze Leib zusammengefügt und verbunden durch jedes der Unterstützung dienende Gelenk ... und so wirkt er das Wachstum des Leibes zu seiner Selbstaufbauung in Liebe.

BIBELSTELLEN – Zum Studium –

Eintracht: 2Kor 13,11; Eph 4,3-4
Brüder: 1Mo 11,6; 1Mo 13,8
Salböl: 2Mo 30,22; Pr 9,8; 2Ko 1,21
Haupt: 2Mo 29,7; 30,25; Eph 1,22; 4,15
Bart: 3Mo 19,27; 2Sam 19,25
Aaron: 2Mo 29,7.20; Heb 5,1-5
Saum: 2Mo 28,26; Mt 9,20
Tau: 1Kö 17,1; Hag 1,10-11
Hermon: Ps 42,7; Ps 89,13
Zion: Ps 48,2; Jes 49,14-16
Segen: 1Mo 12,2; 14,19; Eph 1,3

das OEL	der TAU
	
vom HAUPT über den BART bis zum SAUM	vom HERMON über die BERGE bis nach ZION
nur für den Priester (persönlicher Segen)	für das ganze Land (Segen für andere)
Fett der Erde	1Mo 27,28 Tau des Himmels
pfl egt und heiligt Eph 5,27	nährt und reinigt
wirkt gegen „Runzeln“	wirkt gegen „Flecken“
symbolisiert den HEILIGEN GEIST	symbolisiert GOTTES WORT

Seht doch, wie reich uns Gott belohnt,
wenn unter Brüdern Friede wohnt.
Das ist wunderbar und wirklich unersetzlich.
Die Einheit ist ein hohes Gut.
Gemeinschaft schenkt sein teures Blut.
Doch das zarte Band des Friedens ist verletzlich.

Haltet nur das HAUPT entschlossen fest,
weil der Herr von dort nur strömen lässt,
die Salbung des Geistes auf die Glieder.
Wachset in allem hin zum HAUPT,
denn auf den, der an ihn glaubt,
kommt wie frischer Morgentau der Segen nieder.

Steine zu Brot

Eindrücke einer Haiti-Missionsreise

Gerade vorgestern bin ich von meiner ersten „alternativen Karibikreise“ mit der Zentral-Afrika-Mission zurückgekehrt.

Wenn man zum erstenmal dieses ärmste Land der westlichen Hemisphäre betritt, überkommt einen eine unfassliche Wehmut. Wie kann ein Land, dessen Natur so reich ausgestattet ist, so verkommen sein, so am Boden liegen?

19 Grad nördlich des Äquators gelegen, genießt es ergiebige tropische Niederschläge und ist dennoch kein ungesundes Sumpfland. Zwischen fruchtbaren Ebenen erheben sich Berge bis zu 2.600 m Höhe mit einem auch für Europäer durchaus angenehmen Klima. Hier gedeihen alle Arten tropischer Früchte: Bananen, Kokosnüsse, Mangos, Papayas, Zitrusfrüchte, Zuckerrohr, Reis, Soja, Maniok, Kaffee, Kakao usw. Die relative Nähe zu den USA, Mexiko und anderen karibischen und südamerikanischen Staaten könnte einen lebhaften wirtschaftlichen Verkehr fördern.

Unzählige Sandstrände an der mehr als 1.000 km langen Küste warten vergeblich darauf, dass Hunderttausende von Europäern und Amerikanern ihr Urlaubsbudget in karibische Sonnenbräune umsetzen.

Stattdessen gleicht das abgeholzte Land einer kargen Steppenlandschaft und die Hauptstadt Port-au-Prince einer Mülldeponie in unerträglichem Gestank. Laut Statistik lebt 80% der Bevölkerung unter der absoluten Armutsgrenze, 70% sind arbeitslos, 60% Analphabeten und 30% HIV-infiziert. Auf dem Land ist es noch schlimmer. Es gibt Gegenden, wo auf 35.000 Einwohner nicht ein einziger Arzt kommt.

Hier gewinnt man hat den Eindruck, dass eine geballte böse Macht die wirtschaftliche und soziale Erholung des Landes verhindert. Korruption, Miswirtschaft und eine pausenlose Geschichte von Blut und Tränen haben das Land seit seiner frühen Unabhängigkeit (1804) verwüstet.

Wie ein Mückenschwarm überfallen einen die Ideen, wie diesem Land zu helfen wäre. Aufforstungsprojekte, Agrarreformen, Krankenstationen, Energiegewinnung aus Sonne und Wind, Tourismus...

Und dann kommt die geistige Vollbremsung: Die Kehrseite der Armut ist nämlich, dass Haiti seit Jahren eine geistliche Erweckung erlebt wie sonst vielleicht kein anderes Land auf der ganzen Welt. Längst hat sich die Hälfte der Bevölkerung vom Vodoo-Kult abgewendet und zählt sich zu einer der vielleicht 1.000 - 2.000 evangelikalischen Gemeinden allein in Port-au-Prince.

Sicher ist nicht alles echter Glaube, aber vieles hat sich in der bitteren Armut bewährt und bringt geistliche Frucht hervor. Liebe zu Gottes Wort und untereinander, lebendige Hoffnung auf das Wiederkommen des Herrn und überströmende Dankbarkeit gegenüber unserem Retter mit einer solchen Bewegung und Herzenswärme, dass wir in unseren reichen Ländern uns nur über unsere 'stummen' Lippen schämen können.

Wird äußere humanitäre Hilfe, wenn sie ein gewisses Maß überschreitet, nicht diese Erweckung vielleicht ersticken? Wäre es wünschenswert, dass Menschen sich mehr über ihren satten Bauch oder „die lieben Entwicklungshelfer aus Europa“ freuen als über die Liebe Gottes, die sie aus einem viel tieferen Elend erlöst hat?

Andererseits kann man doch unmöglich die hungernden Menschen in ihrem Elend darben lassen! Ist nicht gerade Barmherzigkeit eine der strahlenden Eigenschaften unseres Heiland-Gottes?

Mit diesem Dilemma tritt ein Aspekt der ersten Versuchung unseres Herrn in der Wüste zutage, den ich bisher nicht bemerkt habe:

„Sprich, dass diese Steine Brot werden!“

Es ging für den Sohn Gottes nicht nur darum, auf bequeme und eigenmächtige Weise seinen hungernden Bauch zu füllen. Die Versuchung war weit raffinierter: „Du bist doch Gottes Sohn, siehst du denn nicht all das Elend dieser Welt? Wenn Barmherzigkeit für dich kein Fremdwort ist, greif doch ein mit all deinen Möglichkeiten! Kannst du das alles so ertragen?“

Aber es ist nicht Gottes Heilsweg, Brot aus leblosen Steinen zu schaffen (Leben aus dem Materiellen zu nähren). Gottes Weg ist es, Neues zu schaffen, das aus dem Tod als Auferstehungsleben entsteht:



„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.“

So trägt aus Gottes Sicht auch jede humanitäre Hilfe nur dann Frucht, wenn sie nach geistlichen Grundsätzen, in Abhängigkeit von Gott geschieht und Seine Ehre sucht. In Matthäus 8,16-17 begegnet der Herr menschlichem Elend und heilt alle Leidenden. Doch trägt er die ganze Last dieser Not ohne die geistliche Perspektive aus dem Auge zu verlieren: Elend als Folge der Sünde erfordert seine eigene Lebensaufgabe am Kreuz und kann erst in der Auferstehung wirklich überwunden werden.



Betet bitte für alle Missionare, die immer wieder vor dieser Herausforderung stehen, damit materielle Hilfeleistungen Gottes Werk dienlich sind. Viel zu oft schon mutierte eine geistlich begonnene Missionsarbeit zu einem rein humanitären Hilfsprojekt. Viel zu oft schon hat sich der Humanismus die Resultate christlicher Nächstenliebe unter den Nagel gerissen und sich mit fremden Federn geschmückt.

Soli Deo gloria. ■



Fragenbeantwortung

Wird es wieder einen Tempel geben?



Frage:

Ich muss der Meinung widersprechen, Jerusalem werde im „1000-jährigen Reich“ wieder der geografische Mittelpunkt der Verehrung Gottes sein. Natürlich ist es möglich, dass Juden wieder ein Haus bauen, das sie Tempel nennen und dort Opfer bringen. Das hätte aber keine andere Bedeutung als jeder andere Opferdienst von Anhängern irgendeiner Religion... Der wahre Tempel ist die Gemeinde. Dort wird Gott in Geist und Wahrheit angebetet und dort ist der Messias (der Herr Jesus) anwesend. Christen schauen nicht auf den Berg Zion in Jerusalem, sondern auf das himmlische Jerusalem (Vgl. Hebräer 12,18f). Im Neuen Testament werden prophetische Stellen des AT immer geistlich, nie irdisch ausgelegt. Wir tun gut, uns an diese Regel zu halten. (Leserbrief stark gekürzt) Dein Rainer T.

Antwort:

Lieber Rainer,

danke für deine Mail zu meinem Artikel über die explosivsten Quadratmeter der Welt (f+t Nr. 99). Schon immer habe ich deine eigenständige, quer denkende Art zu schätzen gewusst. Deine Überzeugungen zu Israel und dem Nahen Osten sind ja für deine gemeindliche Umgebung ziemlich untypisch.

Zunächst nenne ich die Punkte, in denen wir übereinstimmen:

In der Tat gibt es für Israeliten wie für jeden Menschen keinen anderen Heilsweg als die Buße zu Gott und den Glauben an den Herrn Jesus Christus.

Zwar verstehe ich die Heilige Schrift im Gegensatz zu dir so, dass sie von einer großen nationalen Zukunft Israels unter der Herrschaft des Messias spricht. Auch sehe ich eine Erfüllung biblischer Prophezeiungen darin, dass viele Israeliten in das Land ihrer Väter zurückgekehrt sind und zurückkehren. Jedoch bin ich mit dir der Überzeugung, dass der israelische Staat das göttliche Ziel in vieler Hinsicht nicht mit moralisch sauberen Mitteln anstrebt.

Nach meinem Verständnis der biblischen Prophetie wird an der Spitze des jüdischen Staates der Antichrist stehen, bevor der wahre Christus seine Herrschaft als König der Juden antritt. Eine blinde Begeisterung und eine fanatische Parteinahme für die Politik des israelischen Staates ist für einen Christen, der die Heilige Schrift kennt, völlig unangebracht.

Im Weiteren versuche ich auf die Punkte einzugehen, in denen wir geteilter Meinung sind:

1. „Im NT werden prophetische Stellen des AT immer geistlich, nie irdisch ausgelegt.“

Ich nehme an, damit schließt du dich der Auffassung an, die nach der konstantinischen Wende bis zu den Erweckungsbewegungen im 19. Jahrhundert in der Christenheit nahezu Allgemeingut war und auch heute noch weit verbreitet ist:

Sie besagt, dass die Prophezeiungen des AT für Israel in einer geistlichen Bedeutung auf die Gemeinde übergegangen sind, in ihrer buchstäblichen Bedeutung für Israel jedoch hinfällig wurden.

Zunächst ist es sachlich nicht richtig, dass prophetische Stellen aus dem AT im NT immer geistlich, nie irdisch ausgelegt werden. Im AT wird z. B. prophezeit, der Messias würde in Bethlehem geboren werden (Mi 5,1).

Ist diese Prophezeiung geistlich oder irdisch gemeint? Offensichtlich bezieht sich die Prophezeiung auf einen konkreten irdischen Ort. Genau so wurde sie auch im NT von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten verstanden (Mt 2,3-6) – und zwar völlig zu Recht.

Wenn aber diese und viele andere Vorhersagen sich konkret, wörtlich und „irdisch“ erfüllt haben, warum dann nicht auch die Prophezeiungen über die Zukunft Israels? Ich meine, wir sollten alle Vorhersagen der Bibel so annehmen, wie sie dort stehen, es sei denn, die Heilige Schrift liefert uns selbst den Schlüssel dafür, dass sie bildlich gemeint sind und eine übertragene, „geistliche“ Bedeutung haben.

In der Tat gibt es für Israeliten wie für jeden Menschen keinen anderen Heilsweg als die Buße zu Gott und den Glauben an den Herrn Jesus Christus.

2. „Betrachtet man das NT, wird man vergeblich nach dieser 'Israel-Begeisterung' bei den Aposteln und anderen Schreibern suchen.“

Fakt ist, dass die Apostel an eine große nationale Zukunft Israels, so wie sie im AT verheißen wurde, geglaubt haben. In Apg 1,6 fragen sie:

„Herr, stellst du in dieser Zeit für Israel das Reich wieder her?“

Der Herr Jesus antwortet hier aber nicht, wie es deiner Sicht entsprechen würde: „Die Wiederherstellung des israelischen Reiches könnt ihr getrost vergessen. Sie spielt in Gottes Heilsplänen mit dieser Erde keine Rolle mehr.“

Er stellt die Tatsache des zukünftigen israelischen Reiches nicht in Frage. Er sagt sogar, dass der Vater den Zeitpunkt der Wiederherstellung bereits festgesetzt hat:

„Es ist nicht eure Sache, Zeiten oder Zeitpunkte zu wissen, die der Vater in seiner eigenen Vollmacht festgesetzt hat.“ (Oder nach einer anderen Übersetzungsvariante: „... die der Vater in seine eigene Vollmacht gesetzt hat.“

Paulus hatte zwar keine blinde Israel-Begeisterung, aber eine tiefe Liebe zu den Israeliten (Röm 9,1-5). Im Übrigen sagt er dort, dass den Israeliten die Bündnisse und die Verheißungen gelten (nicht: gegolten haben).

In Röm 11 behandelt er die rhetorische Frage, ob Gott sein Volk – die Israeliten – etwa verstoßen habe. Dies ist keineswegs der Fall. Er bringt in diesem Kapitel mindestens drei Argumente, die zeigen, dass Gott sein Volk nicht verstoßen hat:

Es gibt auch in der jetzigen Zeit einen Überrest nach Wahl der Gnade (Vers 5), das sind die Israeliten, die Christen werden bzw. Christen geworden sind und somit zur Gemeinde des lebendigen Gottes gehören.

Die Tatsache, dass Gott sich den nicht-israelischen Nationen zuwandte, hat (auch) den Zweck, die Israeliten zur Eifersucht zu reizen, damit etliche errettet werden (V. 11-15).

Schließlich spricht Paulus in Römer 11 deutlich von zwei Zeitepochen: von der „jetzigen Zeit“ (V. 11), in welcher der Fall Israels zum Reichtum der Nationen geführt hat und in der die Vollzahl (oder die Fülle) der Nationen eingeht (V. 12+25) und von einer Zeit, nachdem die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird und dann die Vollzahl Israels eingehen (V. 12) und ganz Israel gerettet werden wird (V. 26).

Diese Prophezeiung ist völlig in Einklang mit den vielen alttestamentlichen Voraussagen, die Israel als Nation eine von Gott gesegnete und glorreiche Zukunft verheißen.

3. „In Geist und Wahrheit anbeten...“

Du hast Recht. In Joh 4 spricht der Herr Jesus von einer Zeit, in welcher der Vater weder auf dem Berg Garizim noch auf dem Berg Zion angebetet werden würde (V. 23). Diese Vorhersage ist durch die Entstehung der Gemeinde und die Zerstörung des Tempels in Erfüllung gegangen.

Aber sagt er damit, dass Gott nie wieder auf dem Tempelberg angebetet werden wird? Dadurch würde man etwas in den Text hineinlegen, was dort nicht steht.

4. „Natürlich ist es möglich, dass Juden wieder ein Haus bauen, das sie 'Tempel' nennen und dort wieder Opfer bringen. Das hätte aber keine andere Bedeutung als jeder andere Opferdienst von Anhängern irgend einer Religion.“

Nach meinem Verständnis ist in Mt 24,15 sowie in Dan 9,27 und 12,11 von dem zukünftigen Tempel und dem darin stattfindenden Opferdienst die Rede.

„Wenn ihr nun den Gräuel der Verwüstung, von dem durch Daniel, dem Propheten, geredet ist, an heiliger Stätte stehen seht ...“

Hier ist meines Erachtens gemeint, dass im Tempel ein Götzenbild (im AT oft als Gräuel bezeichnet, z. B. 5Mo 27,15; 32,16; 1Kö 11,5) aufgestellt wird, so dass die Darbringung von „Schlachtopfer und Speisopfer“ (Dan 9,27), „das regelmäßige Opfer“ (Dan 12,11) eingestellt werden muss.

Etwas Ähnliches passierte bereits 168/167 v. Chr., als der syrische König Antiochus IV das Heiligtum in einen Zeus-Tempel verwandelte, den Brandopferaltar zu einem Zeus-Altar umfunktionierte und ein Standbild des Zeus mit den Gesichtszügen von Antiochus IV aufstellen ließ. Dieses Ereignis wird von Daniel mit ähnlichen Worten wie die zukünftige Entweihung des Tempels vorausgesagt:

„... und sie werden das Heiligtum, die Bergfeste entweihen und werden das regelmäßige Opfer abschaffen und den verwüstenden Gräuel aufstellen“ (Dan. 11,31).

Worauf ich hinaus will ist Folgendes: Du siehst den möglichen zukünftigen Tempel und den darin stattfindenden Opferdienst auf einer Stufe mit dem moslemischen oder einem sonstigen heidnischen Opferdienst. Der Herr Jesus spricht jedoch von „heiliger Stätte“. Würde er so über die Kaaba in Mekka reden?

Im Buch Daniel ist das Aufhören des Opferdienstes im Tempel eine Katastrophe. Der Opferdienst steht in einem scharfen Gegensatz zu dem sich daran anschließenden Götzendienst.



Der Herr Jesus antwortet nicht: „Die Wiederherstellung des israelischen Reiches könnt ihr getrost vergessen. Sie spielt in Gottes Heilsplänen mit dieser Erde keine Rolle mehr...“



Die beiden religiösen Praktiken stehen also mit Nichten auf einer Stufe. Die eine ist Gottesdienst, die andere ein Gräuelndienst.

5. „Ich erspare mir, kapitelweise aus dem Hebräerbrief zu zitieren, den man nicht lesen kann, ohne davon überzeugt zu sein, dass der alte Dienst endgültig abgetan ist und nie wieder eine Bedeutung haben wird.“

Zugegebenermaßen ist dieses Argument nicht leicht zu entkräften. Der Hebräerbrief lehrt deutlich ein Ende des alttestamentlichen Tempelgottesdienstes und des aaronitischen Priestertums.

In Hebr 7,15 wird besonders betont, dass Christus kam, um in einer neuen priesterlichen Ordnung, nämlich nach der von Melchisedek, zu dienen. Der zukünftige Tempeldienst wird ausführlich in Hes 40-47 beschrieben.

In der Tat werden viele Parallelen zum alttestamentlichen Tempeldienst genannt:

- Altar, auf dem Blut gesprengt wird (43, 13-18)
- Brand-, Sünd- sowie Schuldopfer (40,39)
- Passah- und Laubhüttenfest (45, 21-25)
- Halten von Sabbat- und Festtagen (46,1) usw.

Wichtig ist allerdings, auch die Unterschiede zu dem alttestamentlichen, levitischen System zu sehen, die zeigen, dass im 1000-jährigen Reich der Opferdienst des AT nicht einfach wieder auflebt, sondern etwas Neues darstellt:

In den Vorhersagen werden beispielsweise

- keine Bundeslade
- keine Gesetzestafeln
- kein Vorhang
- kein unzugängliches Allerheiligstes
- kein Hoherpriester, der am großen Versöhnungstag Sühnung tut
- usw. erwähnt.



Das Priestertum wird nicht mehr von der gesamten Familie Aarons ausgeübt, sondern ist auf die Familie Zadoks beschränkt.

Ein weiterer auffälliger Unterschied ist der Fürst, der Opfer darbringen wird einschließlich des täglichen Brandopfers (45, 17), eine im levitischen System nicht vorgesehene Einrichtung.

Diese Unterschiede und viele andere Unterschiede machen deutlich, dass es sich nicht um eine 'Reanimation' der alttestamentlichen Ordnung handelt. Die Opfer werden zweifellos wesensmäßig Opfer des Gedächtnisses sein.

Es sind keine Opfer, die man mit der Absicht darbringt, Heil zu erlangen, sondern Opfer angesichts einer vollbrachten Errettung am Kreuz auf Golgatha.

Der Hebräerbrief hat den Blickwinkel, die Ablösung der alttestamentlichen Ordnung durch die Zeit der Gemeinde zu beschreiben, in der Christus verherrlicht im Himmel ist und in der es ohne Belang ist, ob jemand Jude oder Grieche ist.

Im Propheten Hesekeil geht es um die Wiederherstellung Israels als Volk Gottes. Die Herrlichkeit des Herrn wird wieder im Lande Kanaan wohnen, der Unterschied zwischen Israeliten und Nationen wird wieder von Bedeutung sein. Die Israeliten werden zu besonderen Segensträgern Gottes werden.

Zum Schluss möchte ich dir gerne noch einige Fragen stellen:

Hältst du es für blanken Zufall, dass die Israeliten unter alle Völker zerstreut, dort verfolgt und verachtet wurden und in der Gegenwart aus allen Völkern zurück in das Land ihrer Väter kommen, genau wie dies in der Bibel vorhergesagt wird?

Wenn dies eine 'irdische', konkrete Erfüllung biblischer Prophetie ist, warum sollten sich die anderen Vorhersagen – die Israel als Nation eine zentrale Rolle in Gottes Segensherrschaft über diese Erde und dem Tempel in Jerusalem eine wichtige Rolle in der Verehrung Gottes im Tausendjährigen Reich zuschreiben – nicht erfüllen?

Dein Gerrit Alberts

Es sind keine Opfer, die man mit der Absicht darbringt, Heil zu erlangen, sondern Opfer angesichts einer vollbrachten Errettung am Kreuz auf Golgatha.

Werkzeuge und Maschinen gesucht!

Für unsere Gefährdetenhilfe „Ausweg“ in Hardenberg/Meinerzhagen suchen wir für einen neuen Arbeitsbereich gut erhaltene Holzbearbeitungsgeräte.

Vielen Dank! Timo Fischer, WG-Leiter • eMail: WG-Hardenberg@t-online.de



Aktuelle Buchbesprechungen

Dan Lukarini

Worship bis zum Abwinken

Bekenntnisse eines ehemaligen Lobpreisleiters

Betanien, Pb., 126 S., € 5,-

Mit „Worship“ und „Lobpreis“ verbinden heute viele einen bestimmten Musikstil sowie eine Gruppe von Musikern, die den Gemeindegesang leitet. Das vorliegende Buch vermittelt aus erster Hand Einblicke in diesen Bereich sowie Alternativen zur vielfach gängigen Praxis.

„Judy und ich sehnten uns nach einer Anbetungszeit, die echt, lebendig und bedeutungsvoll war“ (S. 18). Nicht nur an dieser Stelle gelingt es dem US- Amerikaner Dan Lukarini, den musikinteressierten oder -engagierten Leser in ansprechender Weise zum Nachdenken anzuregen. Nach seiner Bekehrung erkennt der Autor seine starke Bindung an die Rockmusik als negativ.

Die nun folgenden zahlreichen Musik- und Gemeindestationen seines Lebens münden in eine deutliche Abkehr von der „Contemporary Christian Music“ – so wird im englischsprachigen Raum die überwiegend von Pop und Rock geprägte moderne christliche Musik genannt. Den von ihm als Lobpreisleiter zunächst benutzten Stilrichtungen Softrock, Pop/Rock, Countryrock und leichten Jazzvarianten bescheinigt er aus reichlicher Erfahrung: Sie fördern das „warmherzige und kuschelige Verliebt-in-Gott-Gefühl, das wir schon immer bei der Anbetung haben wollten“ (S. 35). Er plädiert für Gottesdienste ohne Lobpreisband. Neben altbewährten Liedern und Chorälen lässt er jedoch auch Musik aus dem breiten CCM-Spektrum zu, wenn diese biblisch-lehrmäßig wertvolle Texte und schöne Melodien aufweist und man sie von ihrem verrockten Rhythmus und ihrem weltlichen Darbietungsstil befreit hat (S. 12/41).

Im Zentrum dieses Buches stehen folgende Themen:

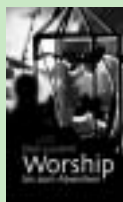
Biblische Anbetung, Verführung der Gläubigen, Gemeindespaltungen, Frage nach der moralischen Dimension von Musik. Dabei ist es nicht das Anliegen des Autors, möglichst gründlich vorzugehen, sondern immer an der Praxis orientiert zu bleiben. Vermutlich glaubt ihm jedermann, dass es innerhalb eines Lobpreisteams zumindest zu „emotionalem Ehebruch“ kommen kann.

Dem Leser werden erprobte Alternativen zur Pop-orientierten Lobpreispraxis geboten: die großartigen Glaubenslieder aus den Gesangbüchern (anstelle der Folienlieder), neuere Lob- und Anbetungslieder (die nicht im CCM-Stil sind), verschiedene Instrumente, ein fröhlicher und gut eingeübter Chor, Solisten mit Livebegleitung (nicht vom Tonband).

Abschließend gibt er weitere praktische Tipps und bietet seinen konkreten Rat bei Fragen (per eMail) an.

Wie erstrebenswert: ein Gemeindegesang, der zwar lebendig ist und aus alten und neuen Quellen Gutes schöpft, sich aber nicht dominieren und manipulieren lässt durch einen Musikstil, der Weltförmigkeit atmet. Lukarinis Buch liest sich leicht, er polemisiert nicht und er nimmt andersdenkende Christen als Geschwister im Glauben ernst.

Dietrich Georg



Jens Grapow

ProChrist - wohin?

CLV, Tb., 96 S., € 1,90

Leider war es notwendig, dieses Buch zu schreiben und zu verbreiten, da deutlich gemacht werden muss, dass es bei ProChrist nicht nur um eine großangelegte evangelistische Offensive geht, sondern dass damit auch eine Vernetzung von Gemeinden und Aktionen wie „Jahr der Bibel“, der erste „Ökumenische Kirchentag“, ACK, Willow Creek, Alpha-Kurs usw. beabsichtigt und verbunden ist.

Der Autor spricht den Initiatoren von ProChrist nicht die aufrichtigen Motive ab, mit dieser Aktion viele Menschen mit dem Evangelium erreichen zu wollen. Er zeigt und belegt aber deutlich, dass hier eine große „Koalition für Evangelisation“ gestartet wird, in welcher eine größtmögliche Toleranz Kirchen und Werken gegenüber praktiziert wird, die eindeutig unbiblische Lehren vertreten. Das wird z.B. darin deutlich, dass der nationale Arm der Ökumene, die ACK (Arbeitskreis Christlicher Kirchen) sich ausdrücklich hinter ProChrist stellt und diese Großveranstaltung als einen wichtigen Schritt zur gelebten Ökumene in Deutschland wertet.

Jens Grapow belegt seine Beurteilung mit Zitaten aus den Veröffentlichungen der ProChrist-Veranstalter und stellt den Grundlagen, Prinzipien und Zielen von ProChrist die biblischen Grundsätze für Evangelisation und Zusammenarbeit gegenüber.

Der Leser wird gründlich, sachlich und fair informiert und zu einer Evangelisation nach biblischem Muster aufgefordert.

Der Vorwurf, Ulrich Parzany würde ein „verkürztes Evangelium“ predigen (S. 44+53), erweckt vielleicht einen falschen Eindruck, weil a) Parzany im allgemeinen ein deutlicheres Evangelium predigt, als man es von bekannten Evangelisten gewohnt ist, und b) der Vorwurf mehr oder weniger jeden Evangelisten trifft. Wer verkündigt heute schon ein „unverkürztes“ Evangelium?!

Dieses Buch sollte man weit verbreiten und vor allem auch solchen Geschwistern zum Überdenken in die Hand geben, die aufrichtig davon überzeugt sind, dass diese Großevangelisation mit allen Kräften unterstützt werden sollte und die nicht über die ökumenische Ausrichtung und Vernetzung dieser Aktion informiert sind.

Wolfgang Bühne

August Jung

Julius Anton von Poseck

Ein Gründer der Brüderbewegung

TVG, Pb., 174 S., € 16,95

Es ist interessant, dass ausgerechnet ein Pastor der Freien ev. Gemeinden sich die Mühe macht, die Anfänge der Brüderbewegung in Deutschland aufzuspüren und zu dokumentieren. Scheinbar ist das Interesse der „Brüder“ an ihrer eigenen Geschichte nicht allzu groß, was u.a. auch erklärt, warum sich die Fehler und Fehlentwicklungen der Vergangenheit zum Teil in der Gegenwart wiederholen.



Daher ist dieses Buch besonders für diejenigen wertvoll, die mit Aufmerksamkeit und Sorge die gegenwärtigen Tendenzen in der „Brüderbewegung“ verfolgen.

Dass hier ein Autor schreibt, der als „Outsider“ den „Brüdern“ einen Spiegel vorhält, macht dieses Buch zu einer besonderen Herausforderung. Hier wird deutlich, wie manche Überzeugungen, Traditionen, Eigenarten und Besonderheiten auf Außenstehende wirken.

August Jung macht mit dieser Biographie deutlich, dass die Brüderbewegung in Deutschland nicht in erster Linie auf Carl Brockhaus, sondern eben auf von Poseck zurückgeht, der allerdings durch seine Vorprägung und Eigenständigkeit ein Außen-seiter war und schließlich nach England übersiedelte. Dort arbeitete er im Segen, wurde aber auch Zeuge der traurigen Trennungen in den späteren Jahren und bezog dazu sehr deutlich Stellung, u.a. durch seine Schrift „*Christus oder Park-Street?*“

Da von Poseck bisher wohl nur als Dichter des Liedes „*Auf dem Lamm ruht meine Seele*“ bekannt ist, können wir dem Autor und Verlag dieser Biographie nur herzlich für dieses interessante Lebensbild danken, das allerdings sicher nur für solche Leser wertvoll ist, die sich zum Kreis der Brüderbewegung zählen.

Besonders dankbar bin ich für die zahlreichen Briefe J.N. Darbys an von Poseck aus der Anfangszeit der Brüderbewegung, die der Autor übersetzt, ein- und angefügt hat und die etwas von der damaligen, inzwischen leider längst verwehten „Frühlingsluft“ dieser Bewegung ahnen lassen.

Wolfgang Bühne

Dieter Boddenberg

Jesus Christus - einzigartig!

CV, Tb., 320 S., € 9,90

Vor Jahren bereits einmal in einer gebundenen Ausgabe unter dem Titel „*Einzigartig – unvergleichlich*“ erschienen, ist dieses wertvolle Buch über die Titel und Eigenschaften unseres Herrn Jesus nun als Taschenbuch neu aufgelegt worden.



In alphabetischer Reihenfolge werden von „Alpha“ bis „Zeuge“ 45 Namen des Herrn betrachtet und erläutert. Hier schreibt ein Autor, der viel über die Eigenschaften Jesu nachgedacht hat und der mit seinen Ausführungen Wertschätzung und Liebe zu unserem Herrn wecken möchte.

Sowohl zum Bibelstudium wie auch zur eigenen Erbauung sehr zu empfehlen.

Wolfgang Bühne

Cindy McCormick Martinusen

Tatjanas Geheimnis

Hänssler, Pb., 380 S., € 16,95

Der Name einer Fremden als letztes Vermächtnis der sterbenden Großmutter in Amerika, zwei Grabsteine mit denselben Namen in Österreich, ein mysteriöser Familienschatz im Visier der Nazis, ein verwirrender Ehering und viele unbeantwortete Fragen bewegen eine junge Frau auf der Suche nach Spuren der Vergangenheit.

Eine spannende, weitgehend empfehlenswerte Erzählung die Mut macht, Gott kennenzulernen und ihm zu vertrauen. Auch für aufgeschlossene Außenstehende geeignet.

Ulla Bühne



Heinrich Fausel

Martin Luther - sein Leben und Werk

Hänssler, Tb, zwei Bände, insges. 548 Seiten, € 10,-

Diese zweibändige ausführliche Biographie Luthers hat den Vorzug, dass an vielen Stellen Luther selbst zu Wort kommt. Zu wichtigen Stationen seines Lebens wird aus seinen Schriften oder den „Tischreden“ zitiert, so dass man nicht nur seine aufwühlende Lebensgeschichte kennen lernt, sondern auch Einblick in seine geistlichen Überzeugungen bekommt.

Auch wenn man einige Auffassungen Luthers nicht teilen kann (z.B. sein Sakramentsverständnis), so erstaunt man doch über die geistliche Klarheit und Weitsicht in den fundamentalen Fragen des Glaubens, für die er sein Leben eingesetzt hat.

Interessant ist, dass Luther schon damals fast alle geistlichen Auseinandersetzungen unserer Zeit durchlebt und durchlitten hat. In einer Zeit, wo unter Christen theologische Unterschiede glattgebügelt werden und viele Evangelikale mit Rom sympathisieren ist es wohltuend und herausfordernd, das Leben und Denken dieses bedeutenden Reformators zu studieren.

Wolfgang Bühne

Erwin W. Lutzer

Lass deine Vergangenheit hinter dir...

Hoffnung im tiefsten Schmerz

CV, Pb., 192 S., € 10,90

Der inzwischen auch in Deutschland bekannte und geschätzte Autor vieler wichtiger und hilfreicher Bücher hat dieses Buch denen gewidmet, „die zu glauben wagen, dass die Gnade im Herzen Gottes größer ist als die quälende Vergangenheit“.

Lutzer wendet sich hier an Leser, denen die Narben eines Lebens in sexuellen Sünden, Süchten, Gebundenheiten, Verletzungen usw. zu schaffen machen und die von schlechten Erinnerungen und Gewohnheiten gequält werden. Mit zahlreichen Beispielen aus seiner Seelsorgearbeit und aus der Bibel zeigt Lutzer die heilende Kraft der Vergebung und die befreiende Macht Gottes, ohne psychologische oder psychotherapeutische Krücken anzubieten. Eine gute Hilfe für Betroffene und für Seelsorger.

Wolfgang Bühne

Gerry Vlema-Drent

Wer wird meine Tränen trocknen?

Zwei Ex-Prostituierte erzählen aus ihrem Leben

CLV, Tb., 80 S., € 1,90

Dieses Buch enthält die erschütternden Lebensgeschichten zweier Frauen, in bereits in jungen Jahren durch traurige Umstände und Beziehungen dazu gezwungen oder verführt wurden, sich zu verkaufen. Das Elend, die Einsamkeit und die Verzweiflung dieser Frauen wird sehr eindrücklich geschildert. Durch das treue und beständige Zeugnis alter Schwestern, welche das Rotlichtmilieu in Amsterdam regelmäßig mit Bibelteilen und Süßigkeiten besuchten, wurden sie schließlich für das Evangelium gewonnen.

Da Lebenszeugnisse dieser Art bisher recht wenig veröffentlicht wurden, ist dieses Buch für evangelistische Einsätze in Frauen-Gefängnissen und in der Arbeit unter gefährdeten oder betroffenen Frauen und Mädchen sehr gut geeignet.

Wolfgang Bühne



Martin+Elke Kamphuis

Buddhismus auf dem Weg zur Macht

Leuchtturm, Pb., 160 S., € 7,90

Ein lächelnder Dalai Lama reist durch die Welt und weckt landauf-landab, bei Groß und Klein, Hohen und Niedrigen immer mehr Sympathien für den Buddhismus. Er vermittelt den Eindruck, dass es sich dabei um eine zwar exotische, aber menschenfreundliche und tolerante Religion handelt und kaum jemand bekommt mit, was er da wirklich "im Gepäck" hat!

Martin und Elke Kamphuis ermöglichen einen Blick hinter die Kulissen – und sie wissen, wovon sie reden. Sie waren der Faszination des Buddhismus selbst jahrelang erlegen und fanden erst nach vielen Irrwegen und Kämpfen den Weg in die Freiheit.

Mit diesem wichtigen Buch zeigen sie durch sorgfältig recherchierte Hintergrund-Informationen und eine ausführliche Darstellung der Lehren – in der Reflexion mit den Lehren der Bibel und ihrem eigenen Erleben – das wahre Gesicht des Buddhismus.

Sie möchten die Augen dafür öffnen, dass der Buddhismus – auch im Westen und in Deutschland – zu einer ernstzunehmenden, bedrohlichen Gefahr geworden ist, die kaum jemand erkennt und die weitgehend ignoriert wird. Denn hinter dem Lächeln des Dalai Lama steckt ein absoluter, brutaler und rücksichtsloser Machtanspruch, der auch vor Gewaltanwendung nicht zurückschrecken wird.

Ulla Bühne

Hugh Steven

Sie wagten es, anders zu sein

VLM, Pb., 150 S., €

Unantastbare Traditionen, finsterner Okkultismus und die absolute Unterordnung unter die Autorität der Stammesältesten bestimmen das Leben und Denken der Chamula-Indianer im südlichen Mexiko. Wer es wagt, aus diesem festen Gefüge auszubrechen, wird als Bedrohung empfunden und muss mit Verbannung oder Tod rechnen.

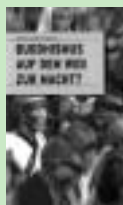
Ken und Elaine Jacobs wagen das anscheinend Unmögliche und starten eine Arbeit unter diesem als nicht missionierbar geltenden Stamm. Sie übersetzen das NT in die Sprache der Chamula und nach langer, scheinbar vergeblicher Arbeit kommen die ersten Indianer zum Glauben. Trotz grausamer Anfeindung und Verfolgung der Gläubigen bricht eine Erweckung aus.

Besonders Mariano, dessen bewegende Lebens- und Bekehrungsgeschichte ausführlich geschildert wird, entwickelt sich zu einem geistlichen Führer. Es ist sehr bewegend zu lesen, wie sich das Denken und Leben der Menschen durch das Wort und den Geist Gottes so grundlegend und radikal verändert, dass sie zu einer großen Herausforderung für ihre Umgebung werden.

In den letzten 20 Jahren hat sich aus den bescheidenen Anfängen eine große Bewegung entwickelt – man rechnet mit über 1 Million gläubiger Chamula-Indianer. Diese Entwicklung lässt etwas ahnen von der wirksamen Kraft des Evangeliums und der Glaubwürdigkeit schlichter, entschiedener Christen – auch in unserer Zeit.

Ein sehr ermutigendes und herausforderndes Buch – nicht nur für Freunde von Missionsberichten!

Ulla Bühne



Zu guter Letzt

Eine Leserzuschrift

Am 14. Juli 2002, Sonntagnachmittag, wollte ich die berühmte Martini-Kirche in Groningen (NL) besichtigen; sie war jedoch wegen Vandalismus-Gefahr geschlossen.

Eine etwa 35-jährige Holländerin, die mein ratloses Gesicht sah, erklärte mir in bestem Deutsch, dass die Martini-Kirche am besten vor und nach den Gottesdiensten zu besichtigen sei, diese begannen um 9:30 Uhr. Sie nannte speziell einen Pastor, der sich stets guten Zulaufs erfreue.

Wissend um die Liberalität vieler holländischer Theologen fragte ich:

„Predigt dieser Pastor konservativ?“

Darauf entgegnete sie mit ernster Betonung:

„Konservativ ist ein negatives Wort! Es steht auf einer bislang unveröffentlichten Meidungs-Liste.“

Später im Auto lief es mir siedendheiß über den Rücken: Was wird aus uns, die wir nicht einfach unsere biblische Gesinnung, unsere Tradition und wertkonservative Grundhaltung an der Garderobe der Zeitgeschichte ablegen können wie einen Mantel?

Günter Rose

Ralf Kausemann (Hrsg.)

Volltreffer - Die pfiffige Zeitschrift für Mädchen und Jungen (8-14 J.)

CVD, A5; 4-fbg., 24 S., € 9,20/Jahr

Kann in einer Zeit grassierender Jugend-Lese-faulheit (vielleicht durch Fernseh- u. Computer-überfütterung?) eine altersgemäße Zeitschrift das Interesse an der Bibel und einem Leben in der Nachfolge Jesu wecken? Der Volltreffer verfolgt genau dieses Ziel.

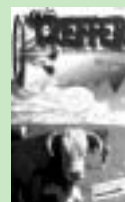
Jede Ausgabe beinhaltet neben der Behandlung eines Schwerpunkt-Themas eine passende biblische Geschichte, eine fortlaufende Bibellese mit Erläuterung, eine Seelsorgeseite zu Alltagsproblemen, spannende Reportagen, Berichte aus Jungschargruppen, Fortsetzungsgeschichten, Spiel- und Basteltipps, die Pinnwand mit Wissenswertem und nicht zuletzt den Rudi-Comic.

Der Volltreffer ist als eine bibeltreue Alternative zu den eher liberalen Kinderzeitschriften anderer Verlage konzipiert. Die Autoren stehen größtenteils in aktiver Kinder- und Jugendarbeit und haben ein echtes Anliegen für ihre Zielgruppe.

Einige Gemeinden und Gruppen machen von dem günstigen Sammel-Abo Gebrauch und nutzen die Hefte für ihre örtliche Jungschar-Arbeit oder zum missionarischen Einsatz.

Als 'Leseappetanreger' und 'Kindermissionar' sehr zu empfehlen.

Andreas Fett



So bald man die Inspiration der
Heiligen Schrift in Frage stellt,
findet eine eigenartige, ja
monströse Umkehrung statt:



Von da an beurteilt man das Wort,
anstatt sich vom Wort beurteilen zu lassen.

A.W. Tozer